

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Beitragliche Nebenblätter: Sanitätsberichte, Synodalberichte, Jahrbücher der Verwaltung der R. S. Staatskassen und der R. Kassen- und Landesversicherungsanstalt, Jahresberichte und Rechnungsabläufe der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufskate von Holzplätzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 137.

Sonnabend, 16. Juni abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 18, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 674.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingeladn. 150 Pf. Breitermähigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

(K. A.) Seine Majestät der König haben geruht, dem General der Inf. J. D. v. Ehrenthal, der infolge Verlustes eines Auges um Enthebung von der Stellung als kommandierender General eines Reservekorps gebeten hat, aus Anlaß dieses Austritts das Großkreuz des Verdienstordens mit Schwertern zu verleihen. — Gleichzeitig wurde General v. Ehrenthal von Sr. Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen.

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 418 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Kaiser Karl hat in seiner Eigenschaft als apostolischer König von Ungarn gestern die Vereidigung des neuen Kabinetts vollzogen.

Eines unserer Marineflugzeuge griff am 14. Juni nachmittags vor der Themsemündung einen Dampfer an und versenkte ihn.

Das Marineflugzeug „L 43“ ist englischen Nachrichten zufolge in der Nordsee von englischen Seestreitkräften abgeschossen worden.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Offiziersstellvertreter in der leichten Munitionskolonie Nr. 383 Karl Moritz Richter für die von ihm am 8. Oktober 1916 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung zweier Soldaten aus der Gefahr, beim Durchgehen von Pferden aus dem Wagen geschleudert und tödlich verletzt zu werden, die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigt zu genehmigen geruht, daß der Verlagbuchhändler Hofrat Siegfried Weber in Leipzig das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, König von Ungarn verliehene Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsbekräftigung annehme und trage.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 16. Juni. Sr. Majestät der König stiftete heute mittag Ihren königl. Hoheiten dem Herzog und der Frau Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, sowie Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe im Hotel Bellevue bez. auf dem Weißen Hirsch Besuche ab.

Um 8 Uhr abends wird Allerhöchstdieselbe einem Vortrag des Leutnants der Pfliegertruppe Höndorf über Flugwesen im Saale der Dresdner Kaufmannschaft, Ost-Allee, bewohnen.

Kriegs-Wochenchau.

kl. Der Angriff der Engländer bei Witschaete hat seinen planmäßigen Verlauf genommen. Daß die Angreifer infolge des Riesenaufwandes von Munition unsere Truppen zwingen würden, ihre zusammengeschossenen Gräben zu verlassen, war, wie der französische Munitionsminister Thomas einmal sich ausdrücken beliebte, „une certitude mathématique“. Neuter meldete, daß zur Befestigung der ersten Linien unserer Stellungen eine Million Pfund Sprengstoffe zur Explosion gebracht worden sind. In Verbindung mit dem siebenstägigen Trommelfeuer ist das eine Vorbereitung, wie wir sie selbst bei der Sommeroffensive nicht erlebten. Man hat nachträglich festgestellt, daß an den Teilen der deutschen Westfront, gegen die sich die Angriffe der Verbändtruppen während der Früh-

jahrsoffensive gerichtet haben, auf jeden Quadratmeter Bodens eine Granate zu rechnen gewesen wäre. Man stelle sich nur einmal im Geiste eine solche Art von feindlichen Geschossen bearbeitete deutsche Stellung vor, und dann wird man erst den Heldennut ermaßen können, der unsere Truppen in ihr aushalten läßt.

Trotz des unerhörten Umfangs ihrer artilleristischen Vorbereitung ist es den Engländern nur unter den größten Opfern gelungen, sich an einigen Stellen, an denen ihre tiefen Sprengungen unsere Gräben vollständig eingeebnet hatten, in Frontstücken von geringer Breite einzunisten. Ein großes Verdienst liegt in dem von ihnen erreichten Erfolge nicht, weil es eben „une certitude mathématique“ ist, daß es keinem der Kriegführenden bisher gelungen ist, einen Frontteil zu halten, der unter Einjahrgroßer Artilleriemengen angegriffen wurde. Schon die Klugheit würde es unserer Heeresleitung verbieten, unsere tapferen Truppen unnötig lange in einem Teile der Front verharren zu lassen, der unter dem konzentrischen Feuer des Gegners liegt. Zumal in dem in Frage kommenden Falle würde es unklug gewesen sein, den Abschnitt länger als nötig zu halten, weil dessen Aufgabe uns sogar eine nicht unbedeutende Truppenersparnis einbrachte. Unserer Führung kam es darauf an, den Witschaetebogen so lange zu halten, als er uns in den Stand setzte, den ankommenden englischen Truppen schwere Verluste zuzufügen, ohne selbst unproportional hohe Opfer zu bringen.

Auch bei Witschaete ist somit die neue Kampfmethodik in Anwendung gekommen, die an der Westfront eintrat, als Hindenburg oberster Feldherr wurde. Früher hat man nie etwas anderes gesehen, als daß jeder Fuß Boden, der den Deutschen entzogen werden konnte, sofort mit den größten Opfern wieder erkämpft wurde. Jetzt dagegen ziehen sich unsere Truppen freiwillig in eine vorbereitete, feste Stellung zurück.

Bereits nach zwei Tagen sank die Angriffstätigkeit ab. Die englischen Truppen waren durch so schwere Verluste geschwächt worden, daß sie erst ihre abgestämpften Divisionen durch neuen Zugang an Mannschaften und Veranschaffung von Munition ersetzen mußten. An den ersten Tagen der Woche beschränkte sich die Kampfaktivität an der sächsischen Front, einige wenige Infanterieangriffe ausgenommen, auf starke Artilleriebuellen. Auf fallend war dabei der Umstand, daß die Engländer in der Gegend von Neuport im Dünengebiet unserer Nordflügel durch Zerstückelung unserer in den langen Kriegsjahren stark ausgebauten Stellungen zu zerbrechen suchten. Wahrscheinlich geht man dabei nicht fehl, wenn man vermutet, daß die englische Heeresleitung aus ihrer Flottenreferat herauszutreten beabsichtigt. Zu ihrer erfolgreichen Durchführung braucht sie neue Flottenstützpunkte und deshalb erstrebt sie auch den Küstenreisen in der Richtung Lände, um in Verbindung mit ihren Seestreitkräften die rechte Flanke unserer Abwehrstellung zu beunruhigen und möglichst zu erschüttern.

Ein Angriff gegen unsere Westfront von der Seeher ist immer versucht worden, merkwürdig erscheint nur die Wahl des Zeitpunktes, in dem England sich zu einer so schwierigen Offensive entschlossen hat. Wahrscheinlich ist die zunehmende Bedrohung durch unsere Unterteeboote dabei nicht ohne Einfluß geblieben.

Die Verbändpresse stellt sich jetzt zwar auf den Standpunkt des französischen Marineministers Lacaze, der von dem Verteidigungsneue an der französischen Küste, an der Nordsee und im Armeekanal das Heil der Verbändmächte erwartet und behauptet, daß die Versenkungsliste bedeutend gesunken sei, wir werden aber nicht schlafen, wenn wir den Verlust der Verbändmächte an Handelstonnage im Mai genau so hoch veranschlagen als im Monat April. Falls die Versenkungsliste aber gesunken sein sollte, so dürfte uns das deshalb nicht wundernehmen, weil der Handelsverkehr auf den Meeren bedeutend zurückgegangen ist. Aus England wird ja selbst mitgeteilt, daß die Einfuhr von Lebensmitteln nach England im vergangenen Monat um zwei Drittel weniger betragen habe als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der gestrige Heeresbericht meldet das Wiederaufleben der Gefechtsaktivität in Flandern. Auch gestern gelang es den Engländern, nach starker Feueraktivität unsere Sicherungen zwischen Ypern und Armentières etwas zurückzudrücken. Aber wiederum blieb es ihnen verfehlt, aus dem Erfolg ihrer Artillerie Frucht zu ziehen und mit ihrer Infanterie die geschlagene Bresche offenzuhalten und zu erweitern.

An den übrigen Teilen der Westfront ist die Gefechtsaktivität, abgesehen von dem Südbende der englischen Front, an der Straße La Bassée-Béthune, gering geblieben. Bei der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen sind mehrere kleine und erfolgreiche Vorstöße einander gefolgt.

Am Südbende der feindlichen Einheitsfront hat sich, gleich wie am Nordende, wo die Engländer dämpfen, eine rege Angriffstätigkeit wahrgenommen. Nach dem Mißerfolg der zehnten Jozsoffensive hat Cadorna plötzlich seine

Truppen gegen die Hochfläche der Sieben Gemeinden geworfen. Seine neue Unternehmung wird durch das Eugana- und Brentatal begrenzt. Die Angriffsfrent beträgt rund 50 km und fällt mit der Front zusammen, an der die österreichisch-ungarischen Truppen im Vorjahre solange erfolgreich blieben, als sie von der ungeheuren Offensive Brusilows im Osten unbehelligt blieben. Der Anfang der Kämpfe zwischen Eugana- und Brentatal, die durch die Unbill des Wetters einweilen aufgehoben worden sind, haben kein anderes Ergebnis gezeitigt, als die Angriffe an der Jozsoffront, die ihm nur geringe örtliche Erfolge und schwere Verluste an Menschenleben eingetragen haben. (Abgeschlossen 15. Juni 1917.)

Politische Wochenchau.

In den Mittelpunkt der politischen Betrachtung der abgelaufenen Woche ist die neue, unerhörte Gewalttat der Verbändmächte gegenüber Griechenland zu stellen: die Verzichtleistung des edlen Königs Konstantin auf den Thron der Hellenen. Die Mächte, die sich rühmen, für die Freiheit der kleineren Staaten Europas, für Recht und Gerechtigkeit Krieg zu führen, sehen damit am vorläufigen Abschluß einer von ihnen angeführten Entwicklung, in deren Verlauf sie jedes Mittel der Rechtsbeugung angewendet haben, um ein Volk mit Gewalt ihrem Willen untertan zu machen. Es ist ein unbeschreiblicher Leidensweg, den König Konstantin mit seinem Volke gegangen ist, von jener Stunde an, da die angeblichen „Beschützer der kleinen Staaten“ die Geschicke Griechenlands in diesem Völkerringen zu bestimmen suchten. Es gibt kein Beispiel in der Geschichte aller Völker und Zeiten für schimpflichere Verrückung der natürlichen Rechte eines Volkes und eines Staatswesens, als die Behandlung, die das Griechenvolk seit den Tagen erfuhr, da es sich weigerte, an der verunglückten Tarbanelleunternehmung Englands und Frankreichs teilzunehmen. Man entzog ihm nicht nur die wichtigsten Provinzen und Häfen seines Landes, um sie für die Zwecke der Verbändmächte auszunutzen, sondern man entriß ihm auch seine Flotte, entwarfnete den größten Teil seiner Armee oder verlegte diese in entfernte Landesteile und beschimpfte und demütigte seinen König. Es wird einer künftigen Geschichtsforschung vorbehalten bleiben müssen, das stille Heldentum seiner vollen Größe nach zu kennzeichnen, mit dem der edle König Konstantin alle die Drangsale ertragen hat, die England und Frankreich und Italien während der drei Jahre, die dieser europäische Krieg nun währt, über ihn und sein Volk verhängt haben. Aber diese Geschichtsschreibung wird zugleich auch die Schandtat zu verzeichnen wissen, die dem Griechentum durch die Verbändmächte bereitet worden sind, und das Verrätertum, das ihm aus einem seiner Söhne heraus erwuchs. Denn das ist wohl das Schlimmste in all den Schickungen, die das Volk der Hellenen seit nun drei Jahren fort und fort hat erfahren müssen, daß der Verräter seiner Freiheit, der, der bereit war, das Land an seine Bedrücker anzuliefer, selbst ein Grieche war, Venizelos, der frühere verantwortliche Ratgeber des Königs Konstantin. Es gibt keinen schlagenderen Beweis für die Verräterei dieses Mannes, als daß er sich im vorigen Jahre gezwungen sah, sich in den Schutz der fremden Waffen zu flüchten, er, der behauptete, daß er der Vertreter der Sache des Griechenvolkes sei. Dieses Volk hielt trotz all der Nöte, die es infolge der Bedrückung durch seine „Schutzmächte“ erdulden mußte, treu zu seinem Könige und war bereit, ihn gegen die Umtriebe zu schützen, die ein ehrgeiziger Umstürzler gegen sein Vaterland entfesselte. Unsicher wie das Bild der letzten Vorgänge, die zur Entlassung des Königs Konstantin auf den Thron Griechenlands führten, ist auch das Bild der nächsten Entwicklung. Wird der Nachfolger des edlen Monarchen, der nun den Fuß von der Scholle gehoben hat, die er jahrelang so mannhaft gegen das nichtsnutzige Erpreßerium verteidigte, die Kraft und den Mut finden, den Gewalttaten der Verbändmächte und der Verräterei des Venizelos gegenüber standzuhalten, oder wird er, wie Griechenland nun gezwungen werden, wider seinen Willen und entgegen seinen natürlichen Gegenwarts- und Zukunftswünschen in den Krieg einzutreten und seine Söhne für die Nachtgelüste Englands, Frankreichs und Italiens zu opfern? Wie immer die Antwort auf diese Fragen auch ausfallen mag — das schmerzliche Gefühl, mit dem wir Deutschen die jüngsten Geschehnisse in Griechenland verfolgen, ist frei von selbstmüchtigen Gedanken und Sorgen; uns kümmert nicht, ob nun noch eine Handvoll Streiter mehr gegen Deutschland und seine Verbündeten im Felde steht, sondern uns bewegt nur der Gedanke, daß ein kleines tapferes Volk durch Gewalt und Heuchelei niedergedrungen und zum willenlosen Werkzeug verrückter Gewalttat gemacht werden soll. Das immer jetzt auch in Griechenland geschehen mag — nie werden wir Deut-

schon vergessen, mit welcher hohem sittlichen Mut König Konstantin und sein Volk jahrelang sich gegen die Pläne unserer Feinde gewehrt haben, ihnen Waffengefolschaft zu leisten.

Mit einem solchen Bekenntnis zum Deutschtum haben am vergangenen Mittwoch die beiden Häuser des elsass-lothringischen Landtages ihre Tagungen geschlossen. In diesem Bekenntnis lag nicht nur der Dank und die Anerkennung Elsass-Lothringens für das, was beide in der Vergangenheit ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche verdanken, sondern auch das Vertrauen und die Zuversicht für das, was sie durch eben diese Zugehörigkeit zu uns für ihre Zukunft erwarten. Die Ansprachen, mit denen die Präsidenten der beiden Häuser des elsass-lothringischen Landtages die Tagung der Kammern schlossen, sind ein neues, feierliches und unwiderlegliches Zeugnis für die untrennbare Einheit und Einigkeit auch des letzten Bspels der Erde, die wir deutsch nennen. Wer hat nun in Frankreich noch den Mut, von einem nach Frankreich sich sehnenenden, von einem unter deutschem Joch schmachtenden Elsass-Lothringen zu sprechen? Wer wagt es, jenseits der Vogesen noch davon zu reden, daß es ein Befreiungszug sei, den Frankreich für ihn entrisse? Dieses Bekenntnis Elsass-Lothringens ist die einzig würdige Antwort auf das unerschämte Eroberungsgelüste, das in Ribots' Kammerrede hervortrat; es ist die stolze Abwehr eines selbstbewußten Volkes, das nicht will, daß sein Name und sein Wille mißbraucht werden. Ganz Deutschland dankt es den beiden Häusern des elsass-lothringischen Landtages, daß sie weiterhin vernehmbar die alte Unwahrheit zertrüben, daß in Elsass-Lothringen eine „fremde, französisch sprechende (und fühlende) Bevölkerung unter deutschem Joch vergewaltigt werde“. In Elsass-Lothringen leben, was jedes deutsche Geschichtsbuch nachweist, während jedes französische diese Tatsache wohlweislich verschweigt, 87 Prozent Deutsch sprechende gegenüber 12 Prozent französisch sprechender Einwohner. Wir haben 1871 nichts genommen, was nicht seiner Seele und seiner Geschichte nach zum Deutschtum gehörte. Ja, wir hätten, wenn wir diese beiden zum Raub hätten nehmen wollen, viel mehr nehmen müssen! Wir haben den Franzosen nur die Hälfte des alten deutschen Herzogtums Lothringen genommen und wir haben nur Teile des Elsas dem Deutschen Reiche einverleibt. Denn Belfort gehörte geradejogut zu Elsas wie Rülshausen; es war ein Teil des alten habsburgischen Sundgau, der bis 1648 ein Teil des Deutschen Reiches war und seit Jahrhunderten dazu gehört hat. Im Westfälischen Frieden ist es erst an Frankreich gekommen. Als aber das neuerstandene Deutsche Reich endlich 1871 durchsetzen konnte, was schon 1814 erstrbt wurde, aber undurchführbar war, da wollte es nur Landesteile, die es auch Aussicht hatte, nach langer Entfremdung wieder dauernd dem alten Stammlande zurückzugewinnen, und so verzichtete man auf den Erwerb des Belforter Gebiets. Das ist die historische Wahrheit, die nun durch die Ansprachen der beiden elsass-lothringischen Landtagspräsidenten noch einmal bekräftigt worden ist, um die Legende von dem französischen Elsass-Lothringen endlich ein für allemal zu zertrüben.

Wenn wir in der vorigen Wochenschau sagten, daß hinsichtlich der Entwicklung der Dinge in Rußland die Zeit unser bester Verbündeter sei, so gibt uns die immer stärker hervortretende Zerlegung aller Verhältnisse in dem früheren zaristischen für diese Behauptung weiter recht. Heute traf die Meldung ein, daß sich weitere selbständige Republiken in Jarzyn, Cherson und Krimonia gebildet haben, und „Daily Egypt“ erklärt, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß auch Sibirien die Staatsform der Republik für sich wählen werde. „Militärisch ist“, so erklärte Oberst Steginton, der Vertraute des britischen Generalstabs, zu Anfang dieser Woche in der „Times“, „Rußland am Ende, es ist down and out“ — dieses down and out aber trifft nicht nur die militärische Schlagkraft des Landes, sondern auch seine Unfähigkeit, sich zu geordneten Verhältnissen im Innern zurückzufinden. Die Erkenntnis hiervon in London und Paris ist wohl kaum noch zu bezweifeln, vor allem in Paris nicht. Wie wäre sonst der Umschwung der Beurteilung der russischen Verhältnisse in der Pariser Presse zu erklären! Sie, die noch bis in die jüngste Zeit die russischen Leistungen als geradezu überschwengliche pries, gefällt sich jetzt in einer Sprache gegen den Verbündeten, die an unverschämtem Mißmut, an Enttäuschung und zornigen Bortwüfenen wahrlich nichts zu wünschen übrigläßt. Erstensweise scheint es ja, daß die Erkenntnis, wer der eigentliche Feind Rußlands ist, in Rußland selbst immer mehr durchdringe; die Gewalttaten dieser Woche in Griechenland können einer solchen Erkenntnis nur nützen, sie nur zu schnelleren Entschlüssen entwickeln. Wenn ängstliche Gemüter fürchten, daß aus den jüngsten Vorgängen in Griechenland sich neue Verwicklungen für diesen Weltkrieg ergeben, so möchten wir dem gegenüber betonen, daß es uns scheinen will, als diene diese Gewalttat mindestens Rußland gegenüber dazu, ihm die Augen dafür zu öffnen, daß alle in diesem Krieg hereingezogenen Völker eigentlich nur einen Feind haben: England. Auch das verbündete Frankreich mit seinem unnützen Eroberungsziel Elsass-Lothringens. Wenn die radikalere russische Presse feststellt, Deutschland habe sachlich zweifellos das Recht, sich als Sieger zu fühlen, so trifft sie den Kern der Geschehnisse in politischer Beziehung, die sich während der letzten Tage und Wochen abspielten. England muß es heute wissen und weiß es auch, daß es sein Spiel verloren hat; daher sein siebchastiges Bestreben, alle Völker zusammenzuraffen, um uns den Sieg zu entreißen. Die „Times“ versucht noch immer, das englische Volk, das den Ernst seiner Lage sehr wohl zu erkennen beginnt, durch muntere Späße zu beschäftigen, nachdem Oberst Steginton begonnen hat, ihm ernsthaft die Wahrheit zu sagen. Mögen sie nun ihm glauben, oder mögen sie sich weiterhin von ihren Zeitungen auf den endlichen und baldigen Sieg über Deutschland verlassen lassen: die Hydra des russischen Unsturzes wird fortleben — auch wenn man ihr Kopf für Kopf abschlägt, und wir werden es nicht sein, die das zu bedauern haben.

In Spanien hat sich nunmehr das neue Kabinett unter dem Reichsgrafen Dato gebildet; wir beglücken es mit Genugtuung, daß die erste Regierungshandlung des neuen Ministeriums die Erklärung war, daß Spanien auch fern-

hin an seiner unbedingten Neutralität festzuhalten gedenkt. Das ist eine nicht mißzuverstehende Abgabe an England und Frankreich, die seit Jahr und Tag vergeblich versuchen, das ritterliche Spanien zur Teilnahme an diesem Kriege auf ihrer Seite zu veranlassen, und die nun innerlich vor Mut aufschäumen in dem Gedanken, daß auch der neueste, von ihnen veranlaßte Aufwühlungsprozess fruchtlos verlaufen ist. (Abgeschlossen am 15. Juni.)

Der Krieg. Zur Lage.

Verlust des Marineflugzeuges „L 43“.

Berlin, 15. Juni. 1. Eines unserer Marineflugzeuge griff am 14. Juni nachmittags vor der Zeeemündung einen größeren Dampfer an und versenkte ihn. 2. Das Marineflugzeug „L 43“ wird seit dem 14. Juni vermisst. Englischen Nachrichten zufolge wurde das Flugzeug in der Nordsee von englischen Seekreuzern abgeschossen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Erfolgreiche deutsche Kampflieger.

Berlin, 15. Juni. Zahl ihrer Lustflüge bis zum 1. Juni 1917: Wittmeister Fhr. v. Richtigshofen * 52, Hauptmann Voelde * 40, Leutnant Böh * 31, Leutnant Wolff * 30, Leutnant Schäfer * 29, Leutnant Bernert * 26, Leutnant Fhr. v. Richtigshofen * 24, Leutnant Almenröder * 22, Leutnant Gontermann * 20, Leutnant Franke * 19, Leutnant Wintgens * 18, Leutnant Baldamus * 18, Oberleutnant Immelmann * 15, Leutnant v. Bülow * 15, Leutnant Doffenbach * 14, Off.-Stellv. Raibanael * 14, Leutnant Schneider * 14, Off.-Stellv. Max Müller * 13, Bizefeldwebel Fehner * 12, Leutnant Hoehndorf * 12, Oberleutnant Berthold * 12, Leutnant Böhme * 12, Off.-Stellv. Goetsch * 12, Bizefeldwebel Ransdott * 12, Leutnant Theiler * 11, Leutnant v. Reubell * 11, Oberleutnant Kirmater * 11, Leutnant Müller * 10, Leutnant Pfeiffer * 11, Oberleutnant Buddede * 10, Oberleutnant Berr * 10, Oberleutnant v. Lutschel * 10, Leutnant Leffers * 9, Leutnant Hans Müller * 9, Leutnant Schulze * 9, Leutnant Klein * 9, Leutnant Parschau * 8, Oberleutnant Fhr. v. Althaus * 8, Oberleutnant Hans Schilling * 8, Leutnant Bongars * 8.

* mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

† gefallen.

Außenstände in Rumänien.

Berlin, 16. Juni. Der „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien e. V.“, Berlin O 2, Burgstr. 26, der sich in Verbindung mit dem Wirtschaftsrat bei der Militärverwaltung in Rumänien die Vertretung deutscher Forderungen im besetzten Gebiet Rumaniens zur Aufgabe macht, gibt bekannt, daß Forderungen gegen rumänische Schuldner bis spätestens 10. Juli d. J. bei ihm anzumelden sind, andernfalls auf eine gleichmäßige Berücksichtigung bei der Verteilung der vom Verband eingezogenen Beträge nicht gerechnet werden kann.

Englische Seeräuber.

Berlin, 15. Juni. Die Engländer tun sich ja so viel zu gute auf den „Schutz der kleinen Nationen“, und wenn die neutrale Welt ihnen Glauben schenken wollte, dann sind sie die unschuldvollsten Engel und wir Deutschen die schwarzesten Sünden, welche die Welt je gesehen. Nur schade, daß sich in der Praxis die Dinge so ganz anders ansehen als in der schönen Theorie und Selbstverherrlichung des „braven“ Inselvolkes, daß nicht wir es sind, welche die kleinen Staaten knebeln und bedrücken, sondern die Engländer vom „Paralong“ und „King Stephen“-Fall, daß ferner nicht unsere waderen Unterseeboote den Titel Piraten verdienen, sondern die englischen Seesleute, die sich nicht entblöden, neutrale Schiffe regelrecht auszulündern. Das wurde laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 1. d. M. vor dem Schiffsrat in Amsterdam einwandfrei festgestellt und am nächsten Tage brachte dasselbe Blatt Einzelheiten über die Veranbarung eines anderen holländischen Dampfers durch die Engländer. Im ersten Falle handelt es sich um die Torpedierung des holländischen Dampfers „J. A. August Rehr“, der jedoch nicht unterging, sondern von englischen Seekreuzern nach Plymouth eingeschleppt wurde. Der Kapitän des „Rehr“ war mit 25 Mann in einem Boot nach Dartmouth geflohen und sowohl hier, wie auch später in Plymouth auf der Polizeiwache festgehalten worden. Die Engländer hatten guten Grund, die holländischen Seesleute von ihrem Schiff fernzuhalten, denn wie ein verheerendes an Bord gelassener englischer Angestellter der Reederei feststellen konnte, war der Dampfer vollkommen leergeplündert, die Spinne und Schuttaben erbrochen, aller Proviant weggeschafft, ja sogar der Geldschrank abgegraben und entleert. Nur drei Schweine tummelten sich noch auf dem Deck herum. Über ihre Eigentumsverhältnisse entwickelte sich ein lebhafter Telegrammverkehr zwischen den englischen Behörden. Ebenso, trug lagen die Verhältnisse im Falle des holländischen Dampfers „Menado“, über den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 2. d. M. berichtete, daß er nach seiner Torpedierung von englischen Fahrzeugen geborgen und vollständig ausgeraubt worden sei. Leider wissen wir nicht, was die holländische Regierung daraufhin veranlaßte, oder ob sie diesen unerhörten, völkerrechtswidrigen Übergriff stillschweigend hingenommen hat. Aber wie oft schon sind die papierernen Proteste der Neutralen unter dem Tisch gefallen, sobald man sich wundern muß, daß bei aller Langmut die kleinen Nationen immer noch nicht zu der Einsicht gekommen sind, was sie von dem Schutz durch das „völkerbeglückende“ Albion zu halten haben.

Der Unterseebootskrieg.

Bersenkungen.

Berlin, 16. Juni. Amtlich. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote auf den nördlichen Kriegsschauplätzen sind weitere 19 500 Bruttoregister-tonnen versenkt worden.

Unter den Schiffen befanden sich unter anderem ein englischer Landdampfer vom Aussehen „Konak“, mit

Di nach England, ferner ein großer, tiefbeladener bewaffneter Erdampfer und ein zweiter unbefahrter Frachtdampfer, die im Doppelschuss vernichtet wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rotterdam, 14. Juni. „Naasbode“ meldet, daß die norwegischen Schiffsfahrzeuge „Alaska“ und „Sylfap“ versenkt wurden. Die Segelschiffe „J. R. Raf“, „Argo“, „Wm. Thomas Moor“ und „Diana“ (dänischer Schoner) wurden als Brak treibend angetroffen. Kein deutsches Unterseeboot an der irischen Küste gerammt.

Berlin, 14. Juni. Nach dem Poibhu-Bericht vom 14. d. M. hat der Atlantikdampfer „Gronland“, der am 14. Juni in New York eintraf, gemeldet, daß am 15. Mai ein großes Unterseeboot an der irischen Küste gerammt und gesunken sei. Ein deutsches Unterseeboot kommt nicht in Frage, da alle am 15. Mai an der irischen Küste in See gewesenen deutschen Unterseeboote wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt sind.

Unterseebootsfallen.

c. In den amtlichen Berichten über die Ergebnisse des Unterseebootskrieges lehrte häufig der Ausdruck Unterseebootsfalle wieder, und mancher Leser wird sich gefragt haben, ob darunter eine wirkliche Falle zu verstehen ist, aus der ein hineingeratenes Unterseeboot nicht wieder heraus kann. Haben doch englische Blätter oft genug geschwärzt, wie linke Wackfahrzeuge, wenn in irgendeinem Teil der Küstengewässer ein deutsches Unterseeboot gemeldet ist, herbeileiten und es von allen Seiten mit einem System von unterseeischen Drahtnetzen umgeben, in die das Unterseeboot sich verfangt und worin man es so lange zappeln läßt, bis alles Leben in ihm erloschen ist. Diese Art des Unterseebootsfanges macht sich ja auf dem Papier recht schön, man darf aber bezweifeln, ob damit in Wirklichkeit irgendwie bemerkenswerte Erfolge erzielt worden sind. In Anlage und Ausführung nicht weniger heimtückisch aber wirksamer war der Plan, Handelsschiffe mit einer verdeckt aufgestellten, starken Armierung zu versehen und sie womöglich mit neutralen Abzeichen und unter neutraler Flagge, die Verletzung in Zivilkleidung, durch Seegebiete fahren zu lassen, wo deutsche Unterseeboote zu erwarten waren. Für diese, dem früheren Anschein nach harmlosen und friedlichen Handelsschiffe, die in Wirklichkeit Kriegsschiffe sind, hat unser Admiralstab den Ausdruck Unterseebootsfalle gewählt. Deren Erfolgsmöglichkeiten waren naturgemäß am größten, solange unsere Unterseeboote gezwungen waren, den Unterseebootskrieg nach den Bestimmungen für den Kreuzerrieg zu führen und jedes verdächtige Fahrzeug zunächst anzuhalten und zu untersuchen, zu welchem Zweck ein Aufstehen unerlässlich war. Aber auch nach Einsetzen des uneingeschränkten Unterseebootskrieges spielen Unterseebootsfallen noch eine Rolle, die um so aussichtsreicher sein wird, je täuschender die in Anwendung gekommene Verkleidung ist. Schiffe der verschiedensten Art werden als Fallen, richtiger wäre vielleicht zu sagen als Köder benutzt, um die Unterseeboote anzulocken, nicht nur gewöhnliche Fracht- und Fischdampfer, sondern auch Spezialtypen, wie Tankdampfer, ja sogar Segelschiffe. Näher liegt da z. B. ein Unterseeboot einem träge dahinjagenden, ganz unschuldig aussehenden Segelschoner, für den ein Torpedo zu schade wäre und der daher durch Artilleriefeuer oder Sprengbomben versenkt werden soll, so ändert sich das Bild plötzlich, sobald das Unterseeboot auftaucht. Aus zahlreichen Geschüßen mit einem Regen von Granaten überschüttet, muß es froh sein, wenn es sich dem unerwarteten Angriff noch durch schnelles Tauchen entziehen kann. Ein anderes Beispiel für die hinterlistige Kampfweise der Unterseebootsfallen ist der von einem Unterseeboot berichtete Versuch des Feindes, durch Ausschleusen der Boote den Eindruck zu erwecken, als ob die Besatzung das Schiff verlassen wolle, und dann von den Booten aus das Unterseeboot mit Wasserbomben anzugreifen.

Die berüchtigte „Paralong“ war nichts anderes als eine Unterseebootsfalle, und auch „U 41“, Kommandant Kapitänleutnant Hanfen, ist am 24. September 1915 das Opfer einer unter amerikanischen Flagge fahrenden englischen Unterseebootsfalle geworden. Zahlreich sind andererseits die Fälle, in denen sich unsere Unterseeboote der „Fallen“ mit Erfolg, oft nach langem und hartnäckigem Feuergefecht, entziehen haben.

Kleine Nachrichten.

London, 15. Juni. (Reuter.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Rio de Janeiro telegraphiert, daß der niederländische Dampfer „Frisia“ mit dem deutschen Gesandten Pauli, dem die Bebandlung machte freies Geleit zugesprochen haben, bei Montevideo von einem englischen Kreuzer angehalten worden ist, der Gepäck und Ladung untersuchte. Dierauf fuhr der Dampfer nach Santos weiter und legte am 11. Juni die Reise nach New York fort. Englische Kreuzer folgten ihm.

Berlin, 15. Juni. Der „Preussische Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Königl. sächsischen General der Infanterie Edlen v. d. Planitz und den Königl. sächsischen Obersten Fhr. v. Obershausen.

Berlin, 15. Juni. Nach längerer Zwischenpause sind in den letzten Tagen sechs Schiffe der belgischen Hilfskommission mit Lebensmitteln für Belgien in Rotterdam eingetroffen. Die Ankunft weiterer Schiffe wird in den nächsten Tagen erwartet.

Kopenhagen, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Haparanda ist der französische Munitionsmannschaft Thomas auf der Heimreise von Rußland heute dort eingetroffen.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

c. Nach mehrtägiger Ruhepause ist es zu einem erneuten Vorstoß der Engländer zwischen Opern und Armentières gekommen, der allgemein erwartet wurde und erwartet werden mußte. Die furchtbaren Verluste, welche die Engländer nach der Befundung unserer Obersten Heeresleitung und nach ihren eigenen Berichten erlitten haben, haben sie zu einer unbeschäftigten Ruhepause gezwungen, da sich die englische Heeresleitung genötigt sah, neue Reserven für einen neuen Sturm heran zu ziehen. Nachdem nunmehr diese vorbereitende Tätigkeit durchgeführt worden ist, setzen sie nach ungeheurem Trommelfeuer zu einem furchtbaren neuen Angriff ein. Es gelang den Engländern auch diesmal wieder nicht, ihr angelegtes Ziel zu erreichen. Wenn sie auch unsere Sicherungen durchdrücken, so handelt es sich dabei um so geringe Erfolge, daß man ernstlich davon nicht sprechen kann. Wenn

man dem Kern der gesamten Kämpfe erfassen will, dann muß man feststellen, daß das Wesentliche aller Angriffe jetzt nicht mehr in irgend welchen örtlichen Erfolgen besteht, sondern daß nach fast dreijährigem Kampfe und nach so ungeheuren Verlusten, wie unsere Feinde sie besonders in den letzten Schlachten erlitten haben, endlich einmal ein wesentlicher, das Ziel des Krieges beeinflussender Fortschritt erzwungen werden muß. Wenn die Engländer sich damit zufriedengeben, daß wir auf die Schiene des Wirtschaftskrieges zurückgegangen sind, so zeigt das für ihre ungeheure Genügsamkeit. In diesem Maßstabe können sie noch 100 Jahre kämpfen, ehe auch nur ein kleiner Teil ihrer Ziele erreicht ist. Nur die ungeheuren blutigen Verluste sorgen dafür, daß ein derartiger 100jähriger Krieg auch den Engländern unmöglich wird, trotzdem sie in ausgiebiger Weise ihre kolonialen Hilfsvölker sich verbüßen lassen. In diesem Sinne ist auch die neue Infanterieschlacht in Flandern, die offenbar gleich der ersten als Durchbruchschlacht angelegt ist, ein ungeheurer Fehlschlag, der sich nicht gegen das deutsche Heer richtet, sondern einzig und allein gegen England und seine Hilfsvölker. Die Vorgänge an der Artois-Front und bei Loos zeigen, daß auch an anderen Stellen der langen Schlachtlinie die Engländer ohne jeden Erfolg ihre Waffen ins Treffen führen. Wie lange England noch dieses müßige Spiel mit den Menschenleben der eigenen Landesleute und ihrer Verbündeten treiben wird, bleibt ihm selbst überlassen. Eine strategische Fernwirkung können aber alle diese Maßnahmen niemals erlangen und sind in diesem Sinne zur Ergebnislosigkeit verurteilt. Inzwischen versucht England auch auf anderen Fronten sein Heil. Alle Mittel werden angewendet, um die Russen wieder ins Feuer zu jagen, was den Engländern allerdings bisher nicht gelungen ist. Der schandbare Vorgang in Griechenland, dessen Zweck und Sinn noch weniger verständlich ist, wie der der Offensiven, soll wohl die Welt über die völlige Ausichtslosigkeit aller militärischen Maßnahmen hinwegtäuschen. Unsere Presse bemerkt, daß der Aufmarsch unserer Feinde in Griechenland der einzige einheitliche Aufmarsch ist, der unseren Feinden bisher gegliedert ist, beleuchtet die ganze Lage unserer Feinde und ihr schandbares Vorgehen in Griechenland in knapper aber außerordentlich klarer Weise.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 15. Juni, abends. In Flandern Feuerstätigkeit wechseltender Stärke. Im Artois sind morgens bei Loos und Bullecourt englische Angriffe gescheitert. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 15. Juni. An der flandrischen Front bedurfte es eines großen englischen Angriffes, der am 14. Juni 8,30 Uhr abends einsetzte, um die schwachen deutschen Sicherungen, die vor der neuen Stellung zwischen Hollebeke und Warneton standen, an einigen Stellen etwas zurückzudrängen. Nichts Charakteristisches besaß die Fähigkeit der deutschen Verteidiger und die geringe Stoßkraft der Engländer, als die Tatsache, daß diese schwachen Sicherungen seit dem 10. Juni alle Erkundungsvorstöße der Engländer abzuweisen und die neue deutsche Stellung erfolgreich zu verteidigen vermochten. Die Engländer haben es durch eine sofort einsetzende Propaganda verstanden, ihren Erfolg vom 7. Juni maßlos zu übertreiben. Je mehr Einzelheiten über die Kämpfe im Wirtschaftskrieg bekannt werden, desto geringer erscheinen die wirklich erzielten englischen Erfolge und desto größer die gebrauchten Opfer. Nur in einem Gelände, wie dem Wirtschaftskrieg, wo die Engländer an einer wasserundurchlässigen Schicht im größten Stil unbeschadet Minenanlagen vortreiben konnten, da die wasserhaltige Sandschicht der deutschen Stellungen ein Gegenminieren unmöglich machte, konnte eine derart umfangreiche Anlage ausgebaut werden, ohne daß es der Gegner bemerkte. Demgemäß hoch waren auch die Hoffnungen, welche die Engländer auf die Sprengungen und auf den Angriff setzten. Aber einmündend berichten die Gefangenen von den riesigen Vorbereitungen, die sie überall hinter der Front gesehen hatten, und nennen diesen gegenüber das Ergebnis des so gut vorbereiteten Angriffes fast lässlich. Ein Sergeant der 4. australischen Division, der in seinem Zivildruck nachts anwesend ist, äußerte, er hätte diesmal fast an das volle Gewicht des Durchbruchs geglaubt. Zahlreiche Gegenangriffe führten nur, wenige von ihnen wurden ein verärgertes Feuer auszulassen, wie es die Deutschen im Wirtschaftskrieg ertragen hätten.

Der Krieg mit England.

Die Explosion in Ashton-under-Lyne.

London, 15. Juni. (Reuter.) Aus Ashton-under-Lyne kommen jetzt nähere Berichte über die schreckliche Explosion vom 13. d. M. nachmittags. Stöße von Dampf, Feuer und Gasbehälter wurden weitenweit geschleudert und haben selbst noch in den benachbarten Städten Dufinfield und Stalbridge Schaden anrichtet. Brennende Häuser mit Feuer flogen durch die Luft und fielen u. a. die Gaswerke von Dufinfield in Brand. Das Feuer, das infolge der Explosion ausgebrochen war, verbreitete sich rasch und zerstörte u. a. auch eine Baumwollspinnerei und eine Getreidemühle. Unter den Opfern sind mehrere Schulkinder, die auf dem Heimwege waren. Der wesentliche Teil der Stadt ist fast vollständig zerstört.

Zum letzten Luftangriff auf London.

Berlin, 15. Juni. Angesichts des letzten deutschen Luftangriffes auf London ist folgender vornehmender Kommentar des "Journal of Commerce" vom 7. Juni zu dem Luftangriff auf Folkestone vom 25. Mai von Interesse. Der Angriff auf Folkestone scheint nur der erste einer ganzen Reihe zu sein, die wir bei Tage zu erwarten haben. Es liegt auf der Hand, daß der Luftkrieg, so weit es sich um Angriffe auf englische Städte handelt, in eine neue Periode eingetreten ist, für die wir neue Verteidigungsmittel vorsehen müssen. Gefährliche und Fahrzeuge haben gemeinsam die Absicht der Nachtangriffe vereint. Aber es ist klar, daß, um mit den Angriffen von schnellfliegenden Flugzeugen erfolgreich fertig zu werden, wir eine starke Luftflotte haben müssen. Auf

alle Fälle müssen wir auf neue, bei Tage stattfindenden Luftangriffe auf die Süd- und Ostküste sowie auf London gefaßt und nötigenfalls bereit sein, eher jede Gefahr zu ertragen, als die Front auch nur eines unentbehrlichen Flugzeuges zu berauben.

London, 14. Juni. (Reuter.) Unterhaus. Der Staatssekretär des Innern teilte die offiziellen Berichte über die Luftangriffe mit: 104 Personen seien getötet, 154 schwer verletzt und 269 leicht verletzt worden. Im ganzen seien 120 Kinder getötet oder verletzt worden.

Der Krieg mit Italien.

Italienische Falschmeldungen.

Wien, 14. Juni. Gegenüber dem Bericht der "Agenzia Stefani" vom 6. Juni, welcher die durch den glänzenden österreichisch-ungarischen Gegenangriff bei Jamiano herbeigeführte italienische Niederlage und die hierbei verlorenen 10500 Gefangenen verschweigt, dafür aber die Kämpfe am Fasi Frib am 3. Juni in den Vorbergründen schiebt, stellen die Blätter fest, daß die letztere Aktion einen reinen Demonstrationzweck hatte, mit dem einzigen, auch erreichten Ziele, die Feindmassen auf diesen Punkt zu konzentrieren und so dem österreichisch-ungarischen Hauptangriff auf der starkhöfliche Luft zu verschaffen. Zwar kann sich nicht einmal "Agenzia Stefani", obwohl sie die Kämpfe bei Jamiano zu einer nebenwärtigen Teilaktion herabdrückt, um die Tatsache herumzudrücken. Wenn sie aber sagt, daß ein bestiger Anmarsch die Italiener zwang, einige Stellungen auf der Hermada zu verlassen, daß aber ein rascher Gegenangriff den österreichischen Einbruch hemmte, und daß es gelang, fast die ganze von der italienischen Offensive erreichte Linie wieder zu besetzen, so sagt sie zwei Unwahrheiten in einem Satz. Denn erstens ist es den Italienern nie gelungen, die Stellungen "auf" der Hermada zu erreichen, sondern nur eine der österreichisch-ungarischen Linien weit "vor" der Hermada. Und gerade aus diesen Stellungen wurden sie durch den österreichisch-ungarischen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Es ist daher zweitens falsch, daß sie diese Stellungen wieder besaßen. Diese Feststellungen zeigen also, wie durch und durch unwahr der ganze Stefani-Bericht ist.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 14. Juni. Amtlicher Heeresbericht. Kaukasusfront: Unsere Aufklärungspatrouillen haben an zwei Stellen feindliche Aufklärungspatrouillen zurückgeschlagen, wobei der Feind Gefallene und Verwundete verlor. Eine Anzahl Gewehre, Pan granaten und Munition wurde erbeutet. Am linken Flügel unbedeutendes Infanterie- und Artilleriefeuer. An einer Stelle fällt noch Schnee. — An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Petersburg, 15. Juni. Ein Tagesbefehl des Chefs des baltischen Geschwaders hat den Verlust des Unterseebootes "Dag" vom 1. Unterseebootdivision, das seit dem 15. Mai vermisst wird, bekanntgegeben.

Zeitungsstimmen.

Zur Auseinandersetzung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" auf die Note des Präsidenten Wilson an Rußland heißt es in der "Rössischen Zeitung":

Es gibt Wahrheiten, die dem Bewußtsein der Menschen und Völker nicht eindringlich genug eingeschärmt werden können. Es ist wohl ganz gut, daß diese Überzeugung mit dem autokratischen Eberhaupt der größten Demokratie beider Welten vorgenommen wird. Nach und nach wird man sich in Rußland bewußt, welche schmerzenden Eigentümlichkeiten England ihm gegenüber gerät hat, indem es in einer Zeit, da Rußland militärisch und politisch gebunden war, hinter dem Rücken der schwer kämpfenden Heere sich wirtschaftliche Vorteile und Zugeständnisse sicherte, die Rußland einer fast schrankenlosen Ausbeutung durch englisches Kapital preisgab.

Die polnischen Blätter erörtern die Antwort der Mittelmächte auf die Forderungen des einseitigen Staatsrates. "Ziemis Lubelska" verweist in ihrem Leitartikel auf die verdienstvolle männliche Haltung des Staatsrates während der kurzen Zeit seines Bestehens.

"Er mußte", so heißt es in dem Aufsatz, "das ihm entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen und verlor es, eine mühsame und einseitige Tätigkeit zu entfalten, welche die Grundlage für der jetzt ermöglichten Weiterentwicklung des polnischen Staatsaufbaues geschaffen hat. An den Staatsrat, den anerkanntesten Vertreter der polnischen Öffentlichkeit, wenden sich nun die Mittelmächte mit der Aufforderung, einen Entwurf für die Errichtung polnischer Ministerien auszuarbeiten; aus seiner Mitte soll auch jener Staatsmann hervorgehen, dem die Leitung des dem polnischen Staat übergebenen Verwaltungsbereiches bis zur Einsetzung eines Regenten anvertraut werden wird. Der größte Teil der Forderungen, die der Staatsrat am 1. Mai gestellt hat, wurde erfüllt. Sehr wichtig sind hierbei die Zugeständnisse, die hinsichtlich der Zulassung von Vertretern der polnischen Öffentlichkeit zur Erledigung der Versorgungsaufgaben gemacht wurden und die im R. und S. Besatzungsgebiete bereits verwirklicht worden. Die Antwort ist daher günstig. Die Behörden und die Öffentlichkeit müssen aber auf eine rasche Verwirklichung der anerkannten Forderungen des Staatsrates dringen. Dabei muß man dessen eingedenk bleiben, daß die Grundlage der Freiheit und Macht des polnischen Staates die nationale Armee bildet. Die Mittelmächte mögen tunlichst bald die Forderung anerkennen, das polnische Heer durch die polnische Öffentlichkeit bilden zu können, und zwar gemäß den Grundgesetzen, die der Staatsrat verzeichnet sind. "Ziemis Lubelska" schreibt, daß die Antwort eine unmittelbare Grundlage abgeben wird, auf der sich die politische Regroupierung erheben wird. Der grundsätzliche Gedanke des polnischen Aktivismus ist in den Worten eingeschlossen: "Aufbau des polnischen Staates während des Krieges mit Anlehnung an die Mittelmächte." Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Antwort der Besatzungsbehörden ein neuer Schritt in der Errichtung des polnischen Staates. Der wesentliche Inhalt der Antwort beruht darauf, daß sie dem Staatsrat Eigenschaften verleiht, die ihn, einen bestehenden Körper, zur Höhe eines regierenden Körpers erheben. Wahrscheinlich wird auch der Staatsrat angesichts der neuen Aufgaben vergrößert und der neuartigen Regroupierung der polnischen Parteien entsprechend umgestaltet werden. Die Antwort berück-

sichtigt die Forderung nach einer Regentenschaft und gibt auch der Öffentlichkeit die Möglichkeit eines weiteren Aufbaues des Staates. Von der Ausübung dieser Möglichkeit durch die polnische Öffentlichkeit hängt der praktische Erfolg der Antwort ab."

Zu den Erklärungen im Landtage von Elsaß-Lothringen schreibt "Aktionblatt":

Es bedarf wahrhaft keiner deutlicheren Befehle als dieser deutsch-patriotischen Kundgebung im Elsaß-Lothringens Landtage, um zu beweisen, wie ungerechtfertigt die halsstarrige Forderung Frankreichs ist, daß diese deutschen Gebiete an Frankreich zurückkommen sollen. Eine solche Forderung kann nur dank der unheilvollen französischen Rationalität und der herrschenden imperialistischen Strömung in einer demokratischen Republik aufrechterhalten werden. Die Schwachheit der von Frankreich eingenommenen Stellung in dieser Frage geht nicht um mindestens aus der Tatsache hervor, daß die führenden Politiker des Landes sich einer Volksabstimmung in den künftigen deutschen Reichsländern widersetzen, obwohl ein solcher Ausweg in diesem Fall der natürlichste wäre. Von russischer Seite bekommt Frankreich in bezug auf seine unvernünftigen Forderungen auch eine kalte Dusche nach der andern. So schrieb kürzlich die "Soldatenzeitung 'Jawehra'", daß es nur eine Macht gäbe, die sich in bezug auf die Friedensfrage auf Jervogen behinde, nämlich Frankreich. Laut telegraphischen Nachrichten hat, so fuhr das russische Blatt fort, das französische Parlament mit einer Mehrheit von 453 Stimmen gegen 55 sich für die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens ausgesprochen. All das führt zur Bepflöterung und kann schlimme Folgen haben. Wir müssen sagen, so schloß das Organ des Soldatenrates, daß wir uns nie denken können, daß das friedensliebende Frankreich eigenmächtig an seiner imperialistischen Politik festhalten wolle, weil eher hätten wir das von England oder Deutschland erwartet, aber von Frankreich nie.

Deutsches Reich.

Deutschlands Antwort auf die an Rußland gerichtete Note Wilson.

Zu der Note, welche der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vor einigen Tagen an Rußland gerichtet hat, schreibt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung": Das Reuterebureau veröffentlicht eine Mitteilung des Präsidenten Wilson an die russische Regierung, um die Ziele festzuweisen, welche die Vereinigten Staaten bei ihrem Eintritt in den Krieg hatten. Präsident Wilson führt hierzu ein Bedürfnis, weil, wie er sagt, diese Ziele in letzter Zeit durch Mißverständnisse stark verdunkelt worden seien. Das ist vollkommen erklärlich. Dem Schicksal der Verbunkelung konnten die Kriegsziele des Präsidenten sich nicht entziehen, wenn man sich die Verhandlungen vergegenwärtigt, die seine Haltung durchgemacht hat.

Eine vollkommene Preisgabe der von ihm selbst früher vorgenommenen Feststellungen ist es, wenn Präsident Wilson jetzt behauptet, in den Krieg eingetreten zu sein, um die Welt von den Angriffen einer autokratischen Macht zu befreien.

Nach seinen eigenen früheren Erklärungen war sein alleiniger Kriegsgrund die Gefährdung der amerikanischen Schifffahrt im deutschen Sperrgebiet durch den uneingeschränkten Unterseebootkrieg. Allerdings war dieser Grund auf die Dauer schwer vertretbar. Denn von England hatte sich Amerika jegliche Billik gefallen lassen. Jetzt, wo es gilt, die Götterkraft des neuen freiheitlichen Deutschlands zu gewinnen, genügt er vollends nicht mehr. Daher jetzt das große Wort, Amerika habe den Krieg begonnen, um die deutsche Autokratie zu beseitigen. Das Wort steht im Widerspruch mit den Tatsachen und nimmt sich um so wunderlicher in dem Munde des Präsidenten Wilson aus, als dieser bei seiner Kriegserklärung eine autokratische Macht entfaltete hat, wie sie kaum dem ehemaligen Kaiser von Rußland zustand.

Tabei läßt er durchblicken, wie er es schon mehrfach getan hat, kein Kampf gegen uns solle dazu dienen, in Deutschland selbst freiheitliche Einrichtungen zu schaffen. Präsident Wilson sollte endlich davon ablassen, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands zu mischen. Mit der Bekämpfung der Autokratie im eigenen Lande, mit der sozialpolitischen Fürsorge für die amerikanischen Arbeiter hat er doch genug zu tun. In bündigen Worten hat ihm noch vor kurzem der Präsident des mit dem demokratischsten Wahlrecht der Welt gewählten deutschen Reichstages gesagt, daß wir uns die Ordnung unserer eigenen Verhältnisse selbst vorbehalten und jedes fremdes Dazwischenverboten.

Auch mit den Ursachen des Krieges beschäftigt sich Präsident Wilson, und auch hier kommt er zu Behauptungen, die ihm früher fremd waren, die er aber jetzt braucht, um die Kriegselendlichkeit in Rußland neu zu entfachen. Präsident Wilson hat plötzlich die Entbindung gemacht, Regierung auf Regierung habe in Deutschland durch ihren Einfluß ohne offene Eroberung von Gebiet die Fäden zu einem Reg der Intrige geknüpft, die zur Befriedigung deutscher Machtpläne, die alle von Berlin über Bagdad hinausgingen, gegen nichts weniger gerichtet sei, als gegen den Frieden und die Freiheit der Welt. Wir richten an den Präsidenten die Frage, woher er diese Wissenschaft hat. Im Laufe des vorigen Jahres hat uns Präsident Wilson wiederholt erklärt, daß er den Frieden zu vermitteln wünsche, daß er es aber nicht tun könne, ehe seine Wiederwahl gesichert sei. Aber auch als dies geschehen war, konnte er zu keinem Entschlusse kommen, obwohl wir ihm seine Aktion durch unser Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 in jeder Weise erleichtert hatten. Aber sei dem wie ihm wolle, solange die Interessen des amerikanischen Schiffshandels, solange England durch den Unterseebootkrieg nicht gefährlich bedroht war, da wußte Präsident Wilson nichts von dem autokratischen und intrigantischen Deutschland, dessen Macht im Interesse des Friedens und der Freiheit der Welt gebrochen werden müsse, da erklärte er sich mit Worten, wenn auch nicht mit der Tat, bereit, für die Welt und damit auch für das böse Deutschland den Frieden wieder herzustellen.

Woher kommt denn jetzt plötzlich dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine Kenntnis von jahrelangtellen Intrigen Deutschlands? Die Dreihundertverträge und ihr absolut defensiver Charakter sind doch aller Welt bekannt, und wenn Präsident Wilson Berlin-Bagdad besonders betont, so stellen wir ihm andeinst, sich von seinen englischen und russischen und auch von seinen französischen Bundesgenossen über die offenen von jeder Intrige freien Abmachungen unterrichten zu lassen, die

wir unter Zuziehung der Türkei über die wirtschaftliche Ausschließung Kleinasiens getroffen haben oder zu treffen im Begriffe waren, als der Krieg ausbrach. Dringend aber möchten wir dem Präsidenten Wilson empfehlen, sich zugleich von seinen Bundesgenossen die Verträge vorlegen zu lassen, in denen sich die Glieder des Verbandes ihre gegenseitigen Kriegsgewinne zugesichert haben. Er wird finden, daß — Dr. Briand hat es neulich in einer Geheimkunft der französischen Kammer zugeben müssen — Frankreich und mit ihm England Konstantinopel an Rußland, und daß als Gegengabe Rußland an Frankreich nicht nur Elah-Lothringen, sondern auch das ganze linke Rheinufer verprochen hat. Er wird ferner finden, daß die Verbändemächte für Kleinasien einen vollständigen Aufteilungsplan aufgestellt haben, dessen Regelung im einzelnen in den Verhandlungen, welche die Verbändemächte hinter dem Rücken Rußlands führen, allerdings noch immer Schwierigkeiten begegnet, weil der italienische Völkervereinigung mehr verlangt, als England und Frankreich gutfinden. Um so größeres Entgegenkommen hat Italien allerdings bei der Zusage weiterer österreichisch-ungarischer Ländererwerbungen, ebenso wie das bei Rumänien der Fall gewesen ist. Recht interessant wird es für die Vereinigten Staaten auch sein, dabei zu erfahren, welche Versprechungen auf Kosten der serbischen Verbändeten an Bulgarien als Preis für seinen Eintritt in den Krieg an der Seite der Verbändemächte gemacht worden sind. Wenn Präsident Wilson soviel Wert darauf legt, daß das ganze menschliche Geschlecht genau wisse, für welche Zwecke Amerika Krieg führt, dann wird er darauf bringen müssen, daß die Kriegsziele seiner Verbändeten durch Veröffentlichung der Verträge aller Welt bekanntgemacht werden. Erst dann wird die Welt klar darüber urteilen können, ob die friedlichen und freibeitlichen Ziele, die Präsident Wilson proklamiert, mit den Zielen der Verbändemächte noch vereinbar sind.

Und dann wird das Kartenhaus von dem autokratischen und intrigantesten Deutschland zusammenbrechen, und an seiner Stelle wird ein Trutz von Völkern stehen, die durch Intrigen terroristischer Art immer neue Völker in das Klubbad der Welt hineinpressen, um die Mittelmächte zu zertrümmern. Das neue Rußland hat wiederholt erklärt, daß Kriegsziele, wie diese, nicht die seinen sind. Rußland hat vielmehr für seine Wünsche die Formel eines Friedens ohne Annexionen und Kriegsbeiträge geprägt. Diese Formel bildet keinerlei Hindernisgrund für den Frieden zwischen Rußland und den verbündeten Mächten, die von Rußland nie Annexionen und Kontributionen gefordert haben. Die Mittelmächte und ihre Verbändeten wollen vielmehr in freier gegenseitiger Verständigung mit Rußland durch Ausgleich einen Zustand schaffen, der ihnen fortan ein friedliches und freundschaftliches Nebeneinander für alle Dauer gewährleistet. Wir möchten glauben, daß diese Erklärungen, wie sie schon in allen bisherigen Kundgebungen der verbündeten Mächte ausgesprochen wurden, an Klarheit und Bestimmtheit die Ausführungen des Präsidenten Wilson bei weitem übertreffen.

Zum Münchner Besuche des Zaren der Bulgaren.

München, 15. Juni. Der Zar der Bulgaren mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Kyryll nebst Gefolge, in dem sich der bulgarische Ministerpräsident befand, traf um 10 Uhr vormittags zum ersten offiziellen Besuch hier ein. Zum Empfang waren amvorschend König Ludwig, mehrere bayerische Prinzen, sämtliche Minister und Vertreter der Staats- und städtischen Behörden. Nach herzlicher Begrüßung schritten die Monarchen die Ehrenkompanie ab und nahmen den Vorbeimarsch ab. Darauf fand gegenseitige Vorstellung der Gefolge und der zum Empfang Erschienenen im Königsalon statt. Besonders bemerkt wurde die lange Unterhaltung des Zaren der Bulgaren mit dem bayerischen Ministerpräsidenten. Als dann erfolgte die Abfahrt im vierpännigen Galawagen durch fahnenge schmückte Straßen, wo die Garnison Reihen bildete, nach der Residenz. Im Kaiserhof der Residenz erwies eine zweite Ehrenkompanie die militärischen Ehren. Im Thronsaal des Hofgartenbaues wurde der Zar und seine Söhne durch die Königin und alle Prinzessinnen herzlich bewillkommen.

Der Zar der Bulgaren besuchte bald nach der Ankunft den König und die königliche Familie im Wittelsbacher Palais und überreichte dem König den bulgarischen Hausorden der St. Cyrill und Method. Der König erwiderte vor dem Frühstück den Besuch in der Residenz. Bei dieser Gelegenheit ernannte er den Zaren der Bulgaren zum Inhaber des 23. bayerischen Infanterieregiments. Kronprinz Boris und Prinz Kyryll wurden à la suite desselben Regiments gestellt und mit dem Hausorden des St. Hubertus ausgezeichnet.

Nach der Tafel in der Residenz machten der Zar der Bulgaren und seine Söhne den Mitgliedern der königlichen Familie Besuche, an die sich ein Besuch des Botanischen Gartens schloß. Den Abend verbrachten die Gäste zu Amalienburg im Park von Nymphenburg.

München, 15. Juni. König Ludwig empfing nachmittags den bulgarischen Ministerpräsidenten Rabostawow in Audienz und verlieh ihm hierbei das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern am Bande für den Kriegsverdienst. Die Audienz währte über eine Stunde.

Rückkehr des Reichskanzlers aus dem Großen Hauptquartier.

Der Reichskanzler und der Staatssekretär Zimmermann sind gestern mittig aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen.

Ausland.

Aus dem österreichischen Reichsrat.

Wien, 15. Juni. Das Haus wählte den tschechischen Sozialdemokraten Tufar zum 3. Vizepräsidenten und wählte sodann die erste Lesung des Budgetprovisoriums fort. Im Laufe der weiteren Verhandlungen verlangte der deutschradikale Abgeordnete Wolf eine Neuordnung der Verhältnisse in Böhmen und in Österreich im Sinne der deutschen Forderungen, die aber nur im Wege von Otkrois geschaffen werden könne. Redner wandte sich gegen das Schlagwort „Friede ohne Annexionen“, und

erklärte, es könne nur ein solcher Friede geschlossen werden, der dauernd bleibe und durch entsprechende Regelung der Grenzen die Sicherung biete, daß das Land auf dem neuen agrikulturnellen Boden das erzeugen könne, was ihm zur Versorgung der wachsenden Bevölkerung fehle. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen verlangte der deutsche Sozialdemokrat Renner eine gewisse verfassungsrechtliche Sicherung der nationalen Existenz der Deutschen im ganzen Reiche und trat im Interesse der Arbeiterklasse für das allgemeine und gleiche Wahlrecht in den Landtagen und Gemeinden ein.

Beilegung der Obmanntrise im österreichischen Polenklub.
Wien, 15. Juni. Dem Vernehmen nach ist die Obmanntrise im Polenklub beigelegt worden.

Die Neubildung des ungarischen Kabinetts.
Budapest, 15. Juni. Der König hat in der Audienz auf Vorschlag des neuen Ministerpräsidenten Grafen Moriz Esterhazy nachfolgende Mitglieder des Kabinetts ernannt: Minister des Innern: Gabriel Ugron; Finanzminister Dr. Gustav Graf; Handelsminister Graf Bela Serenyi; Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi; Justizminister Wilhelm Bazsonyi; Minister am Hoflager des Königs, Graf Theodor Bethany; Minister für Kroaten Graf Adar Jichy, Donnedminister Feldmarschallleutnant Alexander Surmay. Die Blätter begrüßen das neue Ministerium als Kabinett der Reformen, das eine Zeit der demokratischen Reformen eröffnen werde.

Der König empfing die scheidenden Minister in Abschiedsaudienz und nahm die Vereidigung der neuen Kabinettsmitglieder vor. Hierauf reiste der König ab.

Die Liste der Staaten, welche die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben beziehentlich mit ihm im Kriege stehen.

London, 14. Juni. Im Unterhaus erklärte in Beantwortung einer Anfrage Lord Robert Cecil, daß die folgenden Staaten die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben: Rußland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Cuba, Panama, China, Brasilien, Bolivia, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Liberia, Haiti und San Domingo. Von den genannten Ländern befinden sich die ersten 13 (Rußland bis Panama) im Kriegszustand mit Deutschland und müssen in dieser Hinsicht als im Bundesverhältnis angesehen werden.

Der neue englische Lebensmittelkontrollleur.

London, 15. Juni. Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß der Präsident des Local Government Board Lord Rhondda zum Lebensmittelkontrollleur ernannt worden ist.

Zum Pariser Besuche der amerikanischen Abordnung.

Paris, 15. Juni. Der amerikanische General Pershing und der Vorkämpfer Sharp wohnten heute einer Sitzung des Senats bei. Ribot begab sich zu ihnen in die Diplomatensalons und begrüßte sie. In einer Ansprache rühmte Viviani die finanzielle und militärische Unterstützung Amerikas.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 13. Juni. Nach einer Meldung der Petersburger Teleg.-Agentur hat der Geschäftsführer des Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates als Antwort auf den Brief von Albert Thomas, Henderson und Vanderveelde eine Erklärung über das Programm der von dem Arbeiter- und Soldatenrat geplanten internationalen sozialistischen Konferenz veröffentlicht, in welcher er darlegt, daß die russische Revolution die bringende Notwendigkeit einer Friedensschlüsse und einer Vereinigung der Arbeiterklasse aller Länder zu diesem Zweck bewiesen habe, und zwar eines Friedens ohne Annexionen und ohne Entschädigungen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Es steht fest, daß die Verbündeten Mühe haben werden, mit dem Vertreterauschuß der Arbeiter und Soldaten zu einer Meinungsvereinbarung zu kommen, solange er seine gegenwärtigen Anschauungen nicht ändert. Die Aufnahme, welche die englische, französische und amerikanische Note gefunden haben, wird jedem Zweifel ein Ende machen. Die Veröffentlichung dieser Noten war das Signal für die Ausbrüche in dem größten Teil der sozialistischen Presse. Alle Verbündeten wurden gleichermassen beurteilt. Die Note wurde unbarmherzig zerschleudert, und man findet die alte imperialistische Auffassung in neuer Form. Als der größte Sündenbock wird der Präsident Wilson angesehen. Seine Erklärung über die Kriegsziele wurde mit den Worten „Klingende Phrasen“ abgetan. Amerika ist überhaupt ein wunder Punkt für die russischen Pazifisten. Sie vergeben es ihm nicht, daß es in den Krieg eingetreten ist. Die britische Note wird abfällig kritisiert, weil sie von der Eroberung des preussischen und österreichischen Polens spricht, und die französische wegen Elah-Lothringen. — Die „Nowaja Sirena“, das Organ Gorkis, spricht ihr Gift in einer Weise gegen die Verbündeten aus, wie es noch niemals zuvor geschehen ist. „Diese Karodna“ schreibt unter vielen Beleidigungen, daß das revolutionäre Rußland sich rüsten müsse, um seine pazifistische Stellung gegenüber den Verbündeten zu verteidigen. Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates erklärt, daß es die Note ablehnt. Da die Regierung ihre Aufgabe nicht erfüllt habe, sei es jetzt Sache des Volkes, das Wort zu ergreifen. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ findet dies alles sehr entmutigend. Der russische Vertreterauschuß bleibt dabei, daß das Kriegsziel der Verbündeten, die Befreiung der unterdrückten Völker, nur ein verschleiertes Streben nach Annexionen sei. Man könne sich kaum einen Begriff machen, wie die Verbündeten dem Vertreterauschuß noch mehr Zugeständnisse machen könnten, ohne ihn in seiner Haltung zu beschämen, die allen ehrlichen Hoffnungen auf einen demokratischen Frieden ein Ende macht.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß der englische und der französische Vorkämpfer Petersburg auf der Reise ins Ausland verlassen hätten.

London, 15. Juni. Der russische Geschäftsträger Rabaloff sagte auf einem ihm zu Ehren von der Vereinigung britischer Produzenten gegebenen Essen u. a.:

Jetzt, da wir infolge des furchtbaren Umsturzes in Rußland das Land wieder aufrichten müssen, dessen Militärherrschaft und innere Organisation so vieles gemeinsam hatte mit dem, was wir zerstören wollen, dem Prehensum, kann man unmöglich erwarten, daß Rußland ohne Unterbrechung gleich lärgen Anteil an der Fortsetzung des Krieges nimmt. Aber die russische Armee ist sich ihrer Pflichten gegen die Verbündeten und die Menschheit bewußt. Das britische Volk wird nach dem Kriege Rußland helfen, das industrielle Gebäude seines Landes wiederaufzubauen. Von allen Völkern, die sich vereinigt haben, um das giftige Gas des Prehensums auszurotten, habe keine andere klarer und schlagender das tief eingewurzelte Verlangen nach dauernder nationaler Freundschaft kundgegeben, als Britannien und Rußland. Das ganze wirtschaftliche Leben ist jetzt in stehendem Zustande. Die Armeen im Felde kämpfen für die künftige Freiheit der Menschheit. Wir müssen auch die Hilfsmittel des britischen Volkswirtschafts anwenden, um das künftige Wohlergehen des Menschengeschlechtes aufzubauen.

Zur Stockholmer Sozialistenversammlung.

Nach dem „Vorwärts“ drabhete das Exekutivomitee des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg an Branting und Gussmans, den Vorsitzenden des skandinavisch-holländischen Ausschusses, unter dem 12. Juni: Unsere Delegation kommt bald nach Stockholm.

Arbeiterandränge in Holland.

Haag, 16. Juni. Die Hafenarbeiter von Rotterdam haben heute morgen die Arbeit an den Dampfern aus Leeds, Glasgow und Liverpool niedergelegt. Wahrscheinlich wird sich der Ausstand auch auf die Dampfer aus Manchester und London ausdehnen. Der Grund liegt in Forderungen höherer Lohnzuschläge.

Friedensfragen im dänischen Landtage.

Kopenhagen, 15. Juni. Die konservative Reichstagsgruppe beschloß gestern durch ihren Vertreter in der Regierung, den Minister Rottbül, an den Ministerpräsidenten Zahlbe die Aufforderung zu richten, veranlassen zu wollen, daß die sozialdemokratische Partei in der Regierung durch eine andere Persönlichkeit vertreten werde, als durch den Minister Stauning. Gegen den Letzteren sind in jüngster Zeit aus konservativen Kreisen wegen seiner Tätigkeit im Interesse des Friedens, wodurch er nach Ansicht dieser Kreise die Neutralität Dänemarks gefährde, heftige Angriffe gerichtet worden.

Die Friedensfrage in der Schweiz.

Bern, 15. Juni. In Anlehnung an den Beschluß des Nationalrates und gemäß der Anträge des Bundesrates beschloß der Ständerat, den verschiedenen Petitionen, durch welche der Bundesrat ersucht werden sollte, die Initiative zur Herbeiführung eines Friedens zu ergreifen, nicht Folge zu geben.

Die Ereignisse in Griechenland.

Wie die „Morningpost“ aus Athen meldet, hat König Konstantin 48 Stunden Zeit verlangt, um sich auf seine Abreise vorzubereiten. Diese Frist ist ihm bewilligt worden. Außerdem hat ihm der Verband ein Jahresgehalt von 20000 Pfd. Sterl. ausbezahlt. Zaimis hat erklärt, der König habe nur vorübergehend das Land verlassen, und das Volk werde ihn nach Kriegsende bestimmt wieder zurückrufen.

Weiter wird aus Athen gemeldet, daß die Unterthanen der Mittelmächte durch Oberkommissar Jonnart aus Griechenland ausgewiesen worden sind.

Athen, 14. Juni. Das Kabinett hat einen Amnestieerlaß für alle politischen Vergehen ausgearbeitet. Amtlich wird mitgeteilt, Jonnart habe der Regierung bekanntgegeben, daß die Waren, die bei Salamis festgehalten wurden, sofort ausgeführt werden sollen. Alle Schiffe nach dem Piräus mit Getreide und Kohlen haben Auftrag, ihre Reise fortzusetzen.

Die „Times“ hat eine Reihe durch die Zensur aufgehaltener Telegramme über die Vorgänge in Athen erhalten. Danach wurde am 11. Juni vormittags der gesamte Reiseverkehr nach dem Peloponnes polizeilich eingestellt. Der Zug nach Korinth fiel aus. Französische Truppen waren dort an Land gegangen und hatten die Brücke über den Kanal von Korinth besetzt. Sie waren stark genug, um jede Unternehmung der nach dem Peloponnes abgeschobenen griechischen Truppen zu unterdrücken. Der König hat am 11. Juni 3 Uhr nachmittags dem Thron bedingungslos entsagt und hielt um 8 Uhr seinen letzten Kabinettsrat ab.

Der englische Kriegskorrespondent W. Price meldet aus Classona: Die französischen Truppen, die in Thessalien einrückten, erreichten die kleine Stadt Serfide an dem südlichen Rand der neutralen Zone schon morgens 11 Uhr. Dies war nur eine von den vielen Kolonnen, die auf verschiedenen Wegen in Thessalien einrückten. Sie war von Panzerautomobilen und mit Maschinengewehren begleitet. Man rief nicht auf den geringsten Widerstand. Einige Streifabteilungen königlicher Gendarmen hatten sich eine Stunde vorher zurückgezogen. Um 1/2 5 Uhr morgens erreichte unsere Kolonne Classona. Eine Stunde später kamen fünf venezianische Abgerordnete in Thessalien an. In der Kirche wurde ein Te Deum wegen der Abdankung des Königs Konstantin gesungen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Lebensmittelversorgung der Neutrals.

Die „Morningpost“ erfährt aus New York, daß die neutralen Länder in Zukunft erst dann Waren aus den Vereinigten Staaten werden beziehen können, wenn die Erfordernisse der Verbündeten gedeckt seien.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)



Die Marken sind bei der Hauptausgabestelle in der Dresdner Bank, König Johannstr. 3, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.



mehreren Erwachsenen sofort angestellten Wiederbelebungsbureau hatten Erfolg.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus. Montag, den 18. Juni, Eugen Onegin. ...

Am Schluß der Spielzeit findet noch je eine Aufführung der drei großen Werke aus dem Ring des Nibelungen von Richard Wagner statt und zwar am Freitag, den 22. Juni, Die Walküre, Sonntag, den 24. Siegfried und Dienstag, den 26. Juni, Götterdämmerung. ...

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 16. Juni 1917.

Table with columns: Station, Höhe, Temp. gestern, Beobachtungen vom 16. Juni, and other weather-related data.

Ausicht für den 17. Juni. Keine wesentliche Änderung.

Wolkswirtschaftliches.

Berlin, 16. Juni. Wolkswirtschaftliches. Die Darlegungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über unser Verhältnis zu Russland tragen zur Bekämpfung der zudurchgeführten Grundstimmung im freien Vorkriegsverkehr wesentlich bei, doch blieb das Geschäft mit wenigen Ausnahmen bei sehr fester Grundstimmung.

Berlin, 16. Juni. Amtliche Preisverläufe: Holland (für 100 Gulden): 274 1/2 G., 276 1/2 Hf., Dänemark (für 100 Kronen nord.): 180 1/2 G., 190 Hf., Schweden (für 100 Kronen nord.): 193 1/2 G., 199 1/2 Hf., Norwegen (für 100 Kronen nord.): 193 1/2 G., 194 1/2 Hf., Schweiz (für 100 Fr.): 131 G., 131 1/2 Hf., Österreich-Ungarn (für 100 Kronen österr.): 64,20 G., 64,20 Hf., Bulgarien (für 100 Leva): 80 G., 81 1/2 Hf., Konstantinopel 20,60 G., 20,70 Hf., Madrid und Barcelona 125 1/2 G., 126 1/2 Hf.

Letzte Nachrichten.

Wien, 16. Juni. Streifens Militärblatt meldet: Der Kaiser hat nachstehendes Allerhöchstes Befehlsschreiben erlassen: Ich erenne Se. Königl. Hoheit dem Kronprinzen Georg, Herzog zu Sachsen, zum Major des Dragonerregiments Nr. 8.

Großes Hauptquartier, 16. Juni. Amtlich.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wieder steigerte sich die Kampftätigkeit an der russischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starke Feuer lag in Gegend von Hallebede und westlich von Darneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde.

An mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern Morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Unhaltliche und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Kampfe zurück, wo er eingedrungen war.

Nach Abbruch von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unseren zweiten Graben vorrückten, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Rouchy neue Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Westlicher Kronprinz:

Wings der Wäme und im Westteil der Champagne nahmen

die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an diesen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erfundungsvorläufe trachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Keine Änderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

hielt sich die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Berlin, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat den Prinzen Kyryll von Bulgarien à la suite der Marine gestellt.

Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) Seit dem Herbst 1916 wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene im Operationsgebiete der englischen Armee in Frankreich, zum Teil sogar in der Feuerzone, bei unwürdiger Behandlung und Unterdrückung zu völkerrechtswidrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Proteste blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung im Februar d. J. zur Vergeltung. Eine Anzahl englischer Kriegsgefangener wurde in die Feuerzone übergeführt, und dort den gleichen Bedingungen unterworfen wie die Kriegsgefangenen Deutschen hinter der englischen Front. England war diese Gegenmaßregel vorher angedroht und gleichzeitig mitgeteilt worden, daß sie in Kraft bleiben würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen auf 30 km hinter die Front mindestens zurückgenommen würden, wo sie nicht mehr durch deutsches Feuer gefährdet sind. Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht. Die englische Regierung hat die deutsche Forderung erfüllt und erklärt, daß die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 30 km hinter die Front nunmehr beendet sei. Daraufhin veranlaßte die Heeresverwaltung, daß auch die englischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 km hinter die Front zurückgeführt werden.

Wien, 15. Juni. Der Kaiser ernannte den Obersten d. R. Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst des Kaiserregiments Nr. 9 zum Generalmajor desselben Regiments.

Wien, 15. Juni. Der Kaiser verlieh das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegdecoration und Schwertern dem General der Kavallerie Rudolph Ritter v. Reidermann in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde als Armeekommandant.

Budapest, 16. Juni. (Ungarisches Telegr.-Büro.) Der König hat den Grafen Stephan Tisza zum Obersten a. D. und den Ministerpräsidenten Grafen Moriz Esterhazy zum Rittmeister d. R. ernannt.

König Karl hat das ihm dargebrachte ungarische Kronungsgeheimnis von 50 000 Goldstücken für unbemittelte Kriegswaisen und Kriegswitwen spendet, für die aus diesen Mitteln Häuser mit Gärten errichtet werden sollen. Königin Zita hat ihr Kronungsgeheimnis von 50 000 Goldstücken zur Wiederherstellung der durch den rumänischen Einbruch verwüsteten siebenbürgischen Ortschaften spendet.

Sofia, 15. Juni. Amtlicher Bericht des Generalstabes. Mazedonische Front: Mehrere Feuerzürne leitens des Feindes nördlich von Bitola und in Gernadogen. Lebhaftes Feuer in der Gegend von Roglena. Zwischen Bardar und Doiran-See nahm das feindliche Artilleriefeuer zeitweise größere Stärke an. An der ganzen Front Angriffe von Fliegeraufklärungsabteilungen, die für uns günstig ausgingen. Rumänische Front: Vereinzelt Artilleriefeuer bei Tulcea.

Bern, 15. Juni. Der „Matin“ meldet aus Toulon: Auf dem englischen Segler „General Laurie“ entstand auf hoher See Feuer. Das Schiff mußte versenkt werden.

Bern, 16. Juni. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus New York: Es sei ein neues Ministerium zur Entwicklung der Luftschiffahrt geschaffen worden; ein Kredit von einer Milliarde Dollars sei zur Errichtung des Ministeriums vorgesehen.

Bern, 15. Juni. Ein Sonderberichterstatter des „Matin“ aus New York meldet: Der Senat nahm gestern das Gesetz an, das dem Präsidenten Vollmacht über die amerikanische Ausfuhr gibt. Ferner wird der Präsident die Kontrolle über die Handelschiffe aller Staaten ausüben. Kein Schiff wird künftig ohne besondere Erlaubnis die Häfen der Vereinigten Staaten verlassen noch Waren ausführen können. Die augenblicklich in Häfen der Vereinigten Staaten liegenden neutralen Schiffe, die aus Furcht vor deutschen Unterseebooten nicht ausfahren, müssen die Schifffahrt sofort wieder aufnehmen, oder die Häfen der Vereinigten Staaten verlassen. Wilson beabsichtigt, wie das Blatt behauptet, das Gesetz in ganzer Schärfe anzuwenden und besonders die Ausfuhr an die Neutralen Europas, die unter der einen oder der anderen Form Deutschland verproviantieren, schärfstens überwachen.

Christiania, 15. Juni. Norges Handels og Sjøfartsselskab zufolge, ist in Kalesund unter der Firma Rothjean und Baltic-Linie ein bedeutendes Reedereiunternehmen unter der Firma Jervell og Comp. im Entstehen. Von dem Aktienkapital, das mindestens 10 Mill. und höchstens 13 Mill. betragen soll, sind 7 Mill. Kronen bereits gezeichnet. Die neue Reederei wird zwischen den norwegischen Ostsee- und Nordseehäfen arbeiten. Das Hauptkontor soll sich in Kalesund befinden. Die Routenfahrt beginnt erst nach dem Kriege.

Rotterdam, 15. Juni. „Naastbode“ meldet, daß die englischen Dampfer „Bluto“ und „Lito“ gesunken sind. Das griechische Motorschiff „Ludwig“, mit Erz und Maschinen nach Finnland unterwegs, wurde versenkt. Der russische Segler „Roma“, 417 Deutontoregister, ist gesunken.

Paris, 16. Juni. Die Kammer hat die Kredite für die vorläufigen Staatshaushaltswirkel für das dritte Vierteljahr mit 535 gegen 4 Stimmen angenommen.

London, 15. Juni. (Neuter.) Im Unterhause gab Bonar Law die Freilassung der irischen politischen Gefangenen mit folgenden Worten bekannt: Die Regierung hat die Lage der irischen Gefangenen lange und besorgt erwogen. Sie hätte nach sorgfältiger Prüfung angesichts des herannahenden Zusammentritts des Konvents, in dem

die Irren selbst zusammenkommen werden, um das schwierige Problem der Verwaltung ihres Landes zu lösen, daß dieser große Versuch eine neue Zeit in den Beziehungen zwischen Irland, dem Vereinigten Königreich und dem Reiche bezeichnen wird. Es ist daher außerordentlich wünschenswert, daß der Konvent in einer Stimmung des Einvernehmens und guten Willens zusammentritt, an der alle Parteien vorbehaltslos teilnehmen können. Nichts könnte bedauerlicher sein, als daß das Werk des Konvents von Anfang an durch verbitterte Meinungen beeinträchtigt würde, die vielleicht sogar die Regelung verhindern könnten, die wir alle hoffnungsvoll erwarten. Unter diesen Umständen hat die Regierung entschieden, daß sie die Ernsthaftigkeit, mit der sie an den Konvent herangeht, nicht besser beweisen kann, als dadurch, daß sie eine der Hauptursachen früherer Mißverständnisse beseitigt, die hierüber bestehen, soweit es innerhalb ihrer Macht liegt. Die Regierung hat entschieden, alle Gefangenen, die im Zusammenhang mit dem längsten Aufstand in Irland sich in Haft befinden, ausnahmslos frei zu lassen.

Devlin, der Führer der irischen Nationalisten, drückte seine Dankbarkeit für den Entschluß der Regierung aus. Wardle (Arbeiterpartei), Eugen Wajon (schottischer Liberaler) und Ellis Griffith sprachen ihre herzliche Zustimmung zu der Handlungsweise der Regierung aus.

Petersburg, 15. Juni. Neutermedien. Die Stadt Kirjanoff in der Provinz Tambow hat sich zur selbständigen Republik erklärt. Bei einem Kampfe zwischen den Bürgern und den Vertretern der vorläufigen Regierung wurden acht Personen getötet und viele verwundet. Der Präsident von Kirjanoff, Frunino, wurde festgenommen.

Tagesanzeiger Sonntag, 17. Juni.

Königl. Opernhaus.

In der neuen Einstudierung und Inszenierung:

Die Fledermaus.

Operette in drei Akten nach Heffke und Halem.

Kunst von Johann Strauß.

v. Effenstein, Rentier A. Loubet, Alfred, J. Geisinger, L. Battiero, Kofalinde, J. Frau, P. v. Schuch, Doktor Falke, H. Burg, Frank, Gef.-Dir. W. Staegemann, Doktor Hind, G. Ermold, Prinz Droschky, C. Stünzner, Adele, Stubenm. G. Verrem-R.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Montag: Eugen Onegin. Lyrische Szenen in drei Aufzügen. Musik von P. Tschaikowsky. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 1/2 Uhr. ...

Königl. Schauspielhaus.

Zyklus von Dramen aus deutscher Vergangenheit, 4. Abend

König Luotars Wind und Woge.

Operette in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer. Ottolar, König Th. Beder, Verta, Gen. Tochter A. Jant, Margarete, G. Salbach, Braun v. Chausy, A. Meyer, ...

Montag: Herzog Bocaneros Ende. Drama in zwei Aufzügen von Leo Bremer. ...

Albert-Theater.

Zum erkennen: Die Siebzehnjährigen. Schauspiel von Max Drever. Anfang 8 Uhr. ...

Reichentheater.

Nachmittags 1/4 Uhr: Loge Nr. 2. Schwan mit Gefang in drei Akten von Curt Kraay und Theo Dalton. ...

Centraltheater.

Nachmittags 3 Uhr: Opernschule Petrenz: Der Troubadour. Oper in 4 Akten von G. Verdi. ...

Viktoria-Theater.

Täglich Variétévorstellung. Großspiel Wilhelm Guckheim: Der schöne Wähelein. Anfang 8 Uhr.

U.-T.-Sichtspiele.

Täglich 4 bis 11 Uhr: Die rote Nacht. Sensationschauspiel in 4 Akten. ...

Bekanntmachung
Groß- und Kleinhandelspreise für Kirichen, Erdbeeren und sonstiges
Beerenobst.

Table with 2 columns: Item description (e.g., Erdbeeren I. Wahl, Johannisbeeren) and Price per 100 Pfg. (e.g., 55, 30, 150).

2. Bis zum 16. Juni 1917 beträgt entsprechend der Ministerial-Verordnung vom 6. Juni 1917 der Preis für die Erdbeeren I. Wahl je Pfund 83 Pfg., für die Erdbeeren II. Wahl 45 Pfg.

1. Der Zuschlag, den der Großhändler bei der Abgabe der in § 1 genannten Früchte an den Kleinhändler höchstens in Ansatz bringen darf, wird auf 10% des Einkaufspreises festgelegt.

2. Neben diesem Bruttoerwerb dürfen nur die Kosten der Bahn- oder Schiffsfracht sowie die Frachtkosten, die nach den besonderen örtlichen Verhältnissen an die Stelle der Bahn- oder Schiffsfrachten treten, besonders in Ansatz gebracht werden.

3. Soweit ein Großhändler unmittelbar mit Verbrauchern Geschäfte abschließt, untersteht er nach § 7 Abs. 2 der Verordnung des Reichsanwalters vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte den für Kleinhändler gegebenen Preisvorschriften.

Table showing price adjustments for consumers. Columns: Item, Price per 100 Pfg. (e.g., 0.70, 0.50, 0.40).

Erzeuger, die die in § 2 genannten Früchte unmittelbar an Kleinhändler oder an Verbraucher absetzen, dürfen die Groß- bzw. auch die Kleinhandelszuschläge nur fordern, wenn sie die sonst dem Groß- bzw. Kleinhändler obliegende Tätigkeit selbst übernehmen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 14 der Reichsanwalter-Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt 1917 Seite 307 ff.) in Verbindung mit den dazugehörigen angezogenen Bekanntmachungen mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung erlischt die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden Stadt und Land über Groß- und Kleinhandelspreise für Erdbeeren vom 9. Juni 1917.

Dresden, am 14. Juni 1917.
Kommunalverband Dresden Stadt und Land. 2833

Hilfsarbeiter - Kriegsbeschädigte erhalten den Vorzug - für die Gemeinde- und Sparkasse für sofort gesucht. Gesuche mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind sofort einzureichen.
Gemeindevorstand Erfenschlag, 15. Juni 1917. 2840

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen nur hierdurch hoch erfreut an
Stajewitz/Dresden, den 14. Juni 1917
Regierungsauffessor Dr. v. Burgsdorff,
Oberleutnant d. Ref. im Garde-Reiter-Regiment,
3. B. im Felde,
Gertha v. Burgsdorff
geb. v. Erdmannsdorff. 2841

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Dr. jur. Adolf Rohde,
Leutnant d. R. im Leib-Grenadier-Regiment 100,
Elisabeth Rohde geb. Reichel.
Dresden, im Juni 1917. 2844

Die Verlobung ihrer Tochter Sibylla mit Herrn Erich Trautmann, Cand. ing., Leutnant d. Res. und Komp.-Führer in einem K. S. Res.-Jäger-Bataillon, beehren sich anzuzeigen
Geheimer Medizinalrat Dr. Ganser und Frau Mary Ganser geb. Cloëté-Brown.
Dresden-A., im Juni 1917.
Lüttichaustr. 35.

Statt besonderer Anzeige.
Seine Verlobung mit
Frau Käthe Huhn geb. Schlobach,
Rittergut Neutaubenheim
gibt sich die Ehre nur hierdurch anzuzeigen
Rittergut Weißenborn, Juni 1917
Pflüßner, Rittergutspächter. 2842

Meine Verlobung mit Fräulein Sibylla Ganser, Tochter des Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Ganser und dessen Gemahlin Frau Mary geb. Cloëté-Brown in Dresden, beehre ich mich anzuzeigen.
Erich Trautmann
Cand. ing., Leutnant d. Res. und Komp.-Führer in einem K. S. Res.-Jäger-Bataillon,
s. Zt. auf Kommando.
Charlottenburg, im Juni 1917. 2838

Hilfsarbeiter,
gewandt in Schreibmaschine und Stenographie, Kenntnis des Lebensmittelartenwesens, zu baldigem Antritt gesucht. Monatsentschädigung 80 Mark. Bewerberungen mit Zeugnissen baldigst erbeten.
Altendorf, den 15. Juni 1917.
Der Stadtrat. 2839

Infolge Einberufung der bisherigen Stelleninhaber
1 Stadtschultheißenamt und
1 Meldeamt-Hilfsbedienter
sollt gesucht. Anfangsgehalt nach Alter und Leistungen 75-100 Mk. monatlich.
Ent vorgebildete Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, die flott stenographieren können. (Gabelberger), wollen Gesuche bis zum 21. dieses Monats einreichen.
Burgkdt., am 14. Juni 1917.
Der Rat der Stadt. 2806

Auslosung von Stadtschuldscheinen der Stadt Reichenbach i. S.
Bei der nach dem Schuldenabwicklungsplane erfolgten Auslosung von Reichenbacher Stadtschuldscheinen sind die folgenden Nummern gezogen worden:
a) Auktion Serie V vom 1. Januar 1910 zu 4%
Lit. A Nr. 141, 178, 199 zu je 5000 Mk.
Lit. B Nr. 78, 84, 92, 103, 150, 162, 177 zu je 2000 Mk.
Lit. C Nr. 753, 762, 793, 802, 811, 818, 821, 831, 905, 932 zu je 1000 Mk.
Lit. D Nr. 2668, 2854, 2856, 2877, 2880, 2881, 2892, 2895, 2904 zu je 500 Mk.
Lit. E Nr. 1784, 1802, 1852, 1853, 1968, 1978, 1980, 2000 zu je 200 Mk.
b) Auktion Serie VI vom 1. Januar 1912 zu 4%
Lit. A Nr. 286, 346, 359 zu je 5000 Mk.
Lit. B Nr. 225, 238, 271, 314, 322, 329, 377 zu je 2000 Mk.
Lit. C Nr. 1016, 1034, 1054, 1057, 1129, 1160, 1237, 1241, 1242, 1254 zu je 1000 Mk.
Lit. D Nr. 3234, 3238, 3342, 3405, 3434, 3681, 3801, 3867, 3888 zu je 500 Mk.
Lit. E Nr. 2014, 2040, 2044, 2088, 2200, 2205, 2230, 2250 zu je 200 Mk.

Diese Schuldscheine werden für den 31. Dezember 1917 mit dem Bemerken gelündigt, daß von da ab das Recht auf Verzinsung erlischt. Der Kapitalbetrag ist gegen Rückgabe der Schuldscheine mit Zinsleihen und Zinscheinen entweder bei unserer Stadtkapitalkasse oder bei der Sächsischen Bank und Dresdener Bank zu Dresden und deren Nebenstellen zu erheben.
Gleichzeitig fordern wir die Inhaber der Stadtschuldscheine Serie V Lit. A Nr. 243, Lit. B Nr. 151, Lit. C Nr. 986, Lit. D Nr. 2855, Lit. E Nr. 1903 und Serie VI Lit. A Nr. 275, 288, 400, Lit. B Nr. 277, 279, Lit. C Nr. 1114, 1236, 1289, Lit. D Nr. 3287, 3395, 3684 und Lit. E Nr. 2175, 2208 auf, diese bereits in früheren Jahren ausgelosten Schuldscheine zur Vermeidung weiterer Zinsverluste einzulösen.
Stadtrat Reichenbach i. S., den 5. Juni 1917.

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Knabe: Hr. Lehrer Fritz Kiemeyer in Leipzig-Lindenau.
Verlobt: Hr. Paul Buchheim mit Fräulein Agnes Proße in Plauen i. S.
Verstorben: Frau Amalie verw. Kantsch geb. Böhme (68 J.) in Dresden; Frau Marie verw. Müller geb. Temper (81 J.) in Dresden-Striefen; Frau Emilie Christiane verw. Ritterer geb. Köpfer in Dresden; Hr. Oberpostsekretär Robert Wedel (51 J.) in Dresden-A.; Frau Pauline v. Zahn geb. Seebach in Jena; Frau Emma verw. Jwar geb. Steinhaus in Dresden; Hr. Fabrikbesitzer Georg Schmitt in Leipzig; Hr. Alfred Höyer, Kriminal-Schupmann (45 J.) in Leipzig.
Gefallen im Kampfe für das Vaterland: Hr. Paul Hermanns, Architekt, Hr. aus Leipzig; Gohls; Hr. Johannes Klein, Ein-Wein-Bezir. aus Rittersgrün i. E.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 15. Juni in der Chirurgischen Klinik zu Freiburg im Brsg. mein heißgeliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager
Martin Wolf
Hilfsarzt d. Ref. am Sanitätsamt in Karlsruhe.
Justizrat Dr. Eduard Wolf
zugleich im Namen seiner Kinder.
Dresden, Jellischestr. 50, am 16. Juni 1917.
Tag und Stunde der Beerdigung werden noch bekanntgegeben. 2845

Dresden! Hotel Nord!
Prager Str., Ecke Moskauerstr.
Gute Verpflegung! Ref. Preise!
2711

Haasenstein & Vogler, A.-G.
Echte und Altste
Annoncen-Expedition
Dresden
Wilsdruffer Straße 11.
(Ecke Altmarkt - Börsenapotheke.)
Lübke & Sabotta.

Für das Vaterland fielen am Pfingstsonntag den Heldentod unsere lieben Kameraden:
Selunth v. Plehn
Leutnant im Kürass.-Regt. Graf Wrangel (Ostpr.)
Nr. 3
Max Lohmeyer
Leutnant d. Ref. im 4. Magd. Inf.-Regt. Nr. 67
Wolfgang Hertel
Leutnant d. Ref. im 5. Westf. Inf.-Regt. Nr. 53
Hugo Schriever
Leutnant a. D. und Angehöriger der Fliegertruppe,
alle Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
Seiner am selben Tage erlittenen Verwundung erlag
Paul Kramer
Leutnant d. Ref. im Inf.-Regt. Lübeck (3. Hausat.)
Nr. 162
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
und anderer hoher Kriegsauszeichnungen.
Wir trauern ferner um zwei ehemalige Angehörige des Geschwaders
Lothar Frhr. v. Hausen
Leutnant im Sächs. Jägerbatt. Nr. 13
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
und anderer hoher Kriegsauszeichnungen,
Karl-Emil Schaefer
Leutnant im Hannoverischen Jägerbatt. Nr. 10
Ritter des Ordens Pour le mérite,
des Kgl. Hausordens von Hohenzollern
und anderer hoher Kriegsauszeichnungen.
Ein überreiches Maß von jugendlicher Begeisterung, soldatischer Tüchtigkeit und stiegerichtem Können sank mit den Gefallenen ins Grab. Über das Grab hinaus aber wird ihr Kampf und Sterben als leuchtendes Vorbild des Geschwaders zu neuen Taten fortwirken. Die Erinnerung, die sie als Kameraden und Freunde in unseren Herzen hinterlassen, wird nie verlöschen.
Im Namen des Offizierkorps
eines Kampfgeschwaders
Pfeifer,
Hauptmann und Kommandeur. 2835

Das Gedächtnisjahr der Reformation.

Es sollte billig der Christen Leben eitel Freude und Sonne sein, aber wenige sind's, so die Freude recht erfahren.

Mutter Deutschland.

Als Mutter Deutschland zum Kampfe geritten, Auf weissem Felser, mit goldenem Baum, Da sind ihre Kinder vorangeschritten, Wildend um sie einen heiligen Saum Mit ihren Leibern.

Und als die Reiber und Hasser der Erde Die Hand sich reichten, in tödlicher Wut Sie niederurgingen von Sattel und Pferde, Da gaben die Besten ihr heißes Blut Deutschland, der Mutter!

Doch ehe ihr Alles sie hingegeben — Brechenden Auges hat jeder erschaut Um den lichten Stirnreif der Mutter schweben, Vom Strahlenglanze des Morgens betaut, Das Mal des Sieges . . .

Reht Mutter Deutschland vom Kampfe in Ehren, Den stolzen Felser mit Blumen geschmückt, Soll keiner daheim ihr den Lorbeer wehren, Den sie in tausend Schlachten gepflückt, Keiner den Schwertlohn!

Viktor Helling.

„Die gut deutsch allerwege.“

Roman von Kurt W. Schmidt.

13

(Fortsetzung zu Nr. 134.)

„Ich weiß es von Ihrem Freund. Herr Streffler hält Sie für den geschicktesten Kaufmann. Nein, wehren Sie es nicht ab, das Lob. Es ist viel wert im Leben, wenn einer ein guter Kaufmann ist.“ Sie seufzte. „Darf ich einmal offen zu Ihnen reden, Herr Jund?“

„Aber ich bitte sehr! Ich stehe ganz und gar zu Ihrer Verfügung.“

„Ich suche Jemanden, dem ich einmal mein Herz ausschütten kann. Ich habe ja hier niemand, bei dem ich mir einen Rat holen kann. Einmal setzte ich schon an, Herrn Streffler alles zu erzählen, aber es kam nicht dazu. Aber Ihnen muß ich einmal bekennen, was mich drückt . . . Sie sollen raten! Das Unglück hat unser Haus verfolgt. Wir haben ein Gut, wissen Sie?“

Er nickte. Sie standen jetzt allein hinter dem Hotel. Sein Herz klopfte zum Zerplatzen.

„Ein Gut?“ wiederholte er — doch nein, sie sollte ihm nicht zögern die ihr so wertliche und nahegehende Geschichte erzählen, er mußte ihr zu Hilfe kommen! Und während sie ihn mit großen, erschauerten Augen ansah, fuhr er fort:

„Ein Gut, namens Deutsch-Kuntau! Ein Gut, das man von der Station Palentza auf schlechtem Wege in dreiviertel Stunden erreicht.“ Mit großen, staunenden Augen sah sie zu ihm auf.

„Ein Gut, vor dessen Herrenhaus zwischen alten Feinhanden der Wappenspruch der Herren von Deutschbein eingemeißelt steht: Die gut deutsch allerwege!“

„Ich beschwöre Sie, Herr Jund . . . woher wissen Sie das alles? Hat Ihnen mein Vater das erzählt?“

Er schüttelte den Kopf. „Ein Herrenhaus aus alter Zeit ist's“, fuhr er fort. „Die Fenster sind tief, die Mauern sind breit. Man hat eine schöne Aussicht von ihnen auf die Terrasse und den Park, und die Pappeln, die im Park ragen, haben schon Geschlechter kommen und gehen sehen . . . Atemlos stand sie neben ihm. „Genau so! O, genau so! Als wenn Sie dort gewesen wären!“

Er sah eine Träne in ihren Augen schimmern, da nahm er sachte ihre Hand. „Nehmen Sie an, Fräulein Gerda, daß ich es so gesehen habe. Sie lieben Kuntau, Ihre Bewegung sagt es mir . . .“

„Ich sehne mich danach! Ich weine, wenn ich daran denke, daß . . .“

„Daß eines Tages dieses geliebte Gut nicht mehr Ihrem Herrn Vater gehören könnte. Nehmen wir an, eine Firma, eine von den geschäftstüchtigen Firmen Berlins, hätte ihre Hände im Spiel. Man hat Hypotheken auf das Gut geworfen, eine nach der anderen, bis eines Tages eine Firma, um nicht alles zu verlieren, danach trachtet, das Gut zu gewinnen . . .“

„O, lieber Herr Jund! Alles wissen Sie! Das ganze furchtbare Geschehnis, das auf mir lastet, Herr Jund . . .“

„Hoffen Sie Mut, Fräulein Gerda. So furchtbar endet meine Geschichte nicht, sie ist ja noch nicht zu Ende. Die Firma, von der ich sprach, braucht nicht unerbittlich zu sein. Es könnte einer kommen und alles zum Guten wenden, einer . . .“

„O, sagen Sie es noch einmal, lieber Herr Jund! Bitte, bitte, treiben Sie kein Spiel mit mir! Sagen Sie mir, wer der eine ist, der uns helfen könnte!“

„Es ist — Hans Heinrichs Stimme sank, seine Lippen waren ihrem Gesicht ganz nahe — es ist einer, der Hans Heinrich Jund heißt — genau wie ich, Fräulein Gerda! — und der — o, erschrecken Sie nicht! Ich muß es Ihnen sagen! Einer, der Sie liebt, Gerda!“

War es ein Schrei? War es ein Aufseufzen, das sie erzittern ließ? Sie schloß die Augen. Sie sah sie mit der Hand nach dem Herzen. Blödsinn hatte sie verstanden, und ihre Stirn und ihre Wangen erflamten in diesem Mat.

Einem Augenblick lang war ihre Hand der feinsten entglitten, aber nun hielt er sie wieder. Als sie ausblühte, — o, er hätte jubeln mögen! — da lächelte sie unter schimmernden Tränen! Und in dieser stützigen Sekunde wußte Hans Heinrich klar, daß sie ihn verstanden hatte, daß auch sie ihn liebte, viel mehr als ihr Scheues Wesen es so schnell zu äußern vermochte. Ein inbrünstiger Ausdruck ging über ihr Gesicht und sie flüsterte: „Ich träume! Ach, ich kann es ja noch nicht lassen!“

„Ich habe Sie erschreckt, ich war zu ungestüm . . . o Gerda!“

„Ja, alles war so traumhaft, und dennoch erschauerte sie, wie er sie in die Arme nahm, und abermals las er aus

dem schönen, glühenden Antlitz kein Glüd — das große, das lebendurchströmende, das heilige!

„Hans Heinrich!“ Es war ein Flüstern, ein Rosen seines Namens. Dann entwand sie sich, schen und doch unendlich glücklich lächelnd, den starken Armen, die sie umfassen hielten.

Im Erdgeschloß des Hauses wurde ein Fenster zugeschlagen. Hans Heinrich erkannte den Aufzugsjungen. „Es war der Junge“, flüsterte er. Nun gewann auch sie die Sprache wieder.

„Nicht hier“, bat sie, „nicht jetzt! Wir könnten Lionel erschrecken. Auf morgen, Hans Heinrich! . . . O, ich bin so glücklich!“ . . .

Morgen wollte er mit dem Vater reden. So machten sie es aus. Gerda wollte sich erst hineinfinden in das ihr noch so Unfassbare, und beide erzählten sie einander, wie sie sich vom ersten Zusammentreffen mit den Vätern und den Wünschen gesucht hätten.

Er kannte sich selbst nicht wieder; selbst seine verwegensten Hoffnungen hatten ihn nicht so schnell dem Ziele zureichern lassen. Und nun, während sie ihn strahlend ansahelte, sie, die in ihm ihren Retter und Befreier aus allen Sorgen sah, fühlte er erst recht einen Schauer von Glüd.

„Auf morgen!“ flüsterte er noch einmal. Da Schritte kamen, ließ er ihre Hand los.

Im nächsten Augenblick stand Dr. Vogel vor den beiden. Er war nur einer Sekunde Länge etwas erschauert oder besterbet, dann sagte er: „Gut, daß ich Sie finde, Fräulein von Deutschbein!“

„Um Himmels willen — es ist doch nichts passiert?“

„Nein, nein! Ach so, weil ich so schnell komme? Ich bitte tausendmal um Vergebung! Ich suche Sie wie eine Stecknadel. Ihre Frau Mutter sagte mir, Sie müßten in der Halle sein. Ich darf vor Ihnen ganz offen sein, Herr Jund?“

„Ich will durchaus nicht . . .“

„Nein, bleiben Sie ruhig.“ Und wieder wandte er sich zu dem Fräulein: „Es handelt sich nur um etwas, was ich Ihrer Frau Mutter nicht sagen wollte und durfte, da die Herrschaften — der Kapitänleutnant ist dabei — in der großen Laube Platz genommen haben. Es handelt sich darum, daß von Ihrem Bruder jedwede Aufregung ferngehalten wird, und das ist jetzt gerade nicht der Fall. Vielleicht schaffen Sie Abhilfe, vielleicht ist es auch ein glückliches Zusammentreffen, daß Sie, Herr Jund, gerade zugegen sind; ich hätte mich sonst an ihre verehrte Frau Schwester gewendet. Um es kurz zu sagen: es ist unbedingt nötig, daß Fräulein Pfeifer mit ihrer Lebhaftigkeit die Nähe Ihres kranken Bruders meidet. Unbedingt. Und natürlich auch umgekehrt.“

Gerda sah den Arzt mit großen Augen an. Sie hatte ihn schon verstanden. Sie hatte nicht umsonst am Bette des fiebernden Bruders nach seinem Anfall gefessen und den wirren, lebhaften Träumen lauschen dürfen. Aber Hans Heinrich fand sich nicht so schnell zurecht.

„Ich verstehe nicht ganz, Herr Doktor. Der junge Lionel darf doch auf Ihre eigene Anordnung hin spazieren gehen. Da ist es doch das Gegebene, daß ihn jemand begleitet. Warum darf das nicht sein, bitte?“

„Der Kranke darf eben vieles nicht. Vieles nicht, was andere dürfen.“ Er sagte es ganz ruhig, ohne jede Anspielung. Wer sich noch in einem Stadium befindet, wie der junge Deutschbein, der muß vor allem vor der geringsten seelischen Erregung behütet werden.“

„Gut, Herr Doktor. Ich werde Fräulein Hildegard Pfeifer beiseite nehmen.“

„Oder besser — damit es nicht auffällt — wir beide zusammen!“ fiel Gerda ein.

„Ganz recht“, sagte Doktor Vogel. „Sie beide zusammen!“ Nun huschte doch, wenn auch kaum merklich, ein feines Lächeln um seine Mundwinkel.

Möglichst unbefangen zog Hans Heinrich gleich danach die schöne Schwester seines Schwagers ins Gespräch. Der Kapitänleutnant kam ihm zu Hilfe, er wollte aufbrechen. So kam die Trennung von Frau von Deutschbein und Lionel ganz natürlich zustande. Der Doktor beobachtete den Austritt von weitem. Er sah, wie Fräulein Gerda lange die Gestalt des sich mit Fräulein Hildegard verabschiedenden Jund mit ihren Vätern umfaßte. Und er beobachtete ferner, wie der junge Fähnrich wie gebannt in die Richtung starrte, in der sich die schöne Hildegard von ihm fortbewegte.

Und dann, im leeren Unterhaltungszimmer, neben der Halle des Hotels, redete Doktor Vogel mit Hildegard Pfeifer. Hans Heinrich blätterte in den Väter-Almanachen, die vor ihm in bunter Menge den Tisch bedeckten. Im Anfang hörte er, wie ein Lachen aus Hildegards Lippen perlte. Aber dann wurde sie still. Durch die Tür sah er nur, wie Doktor Vogel seinen spiegelnden Zylinder in der Hand drehte, und dann hörte er nur ein paar abgerissene Worte: „Sehr, sehr krank . . . Auch nicht die geringste Anstrengung . . .“

Da schlich sich Hans Heinrich auf leisen Sohlen davon.

11.

Mutter glänzend schimmerte im Westen die Sonne. Ihre letzten Strahlen fielen in Hans Heinrichs behagliches Gasthofszimmer, in dem er unruhig und dennoch des nie erhofften Glückes voll, auf und ab ging.

Aber lange litt es ihn nicht im Zimmer, eine viel zu große Unruhe war in ihm. Er nahm Hut und Stock und ging auf die Straße. Am liebsten wäre er nach Monte Carlo gefahren, aber die Gefahr lag nahe, daß er dann seine Geschwister und vor allem Streffler, den er doch wegen der an Gerdas Vater abgeschickten Drahtmeldung sprechen wollte, verfehlte. So mußte er schon in der Nähe des Hotels bleiben.

Es waren jetzt, wo die Sonne nicht mehr auf die Plätze der Allee brannte, die Wege belebter. Viele Ausflügler kamen schon von der Bahn, von Monte Carlo oder Nizza zurück. Auch Miß Fiddle folgte ihrem würdevoll voranschreitenden Neufundländer im Strome der anderen. Am Jardin Public machte Hans Heinrich kehrt, und in diesem Augenblick fuhr ein weißes Automobil an ihm vorüber.

Dieses Tempo kannte er! Und er hatte sich nicht getäuscht; Guggenberg sah am Steuer, ein Lächeln lag auf dem rasierten Profil, das er seiner Begleiterin zuwandte, und auch auf den halbgeöffneten Lippen der schönen Hildegard Pfeifer schien wieder ein Lachen zu perlen, wie sie an ihm vorüberflog, ohne ihn zu sehen. Wie anders waren doch Hans Heinrichs Gefühle heute als damals, als ihm zuerst dieser schnellgekehrte Wagen, der Hildegard trug, begegnete — damals, als er mit Herrn von Deutschbein am Denkmal gestanden

und von den dahinsliegenden Mädem einen Denzettel bekommen hatte! Reidos sah er heute das Gesicht seinen Vätern entgegen.

Er schlenderte zum Bahnhof zurück. Wenn seine Verwandten rechtzeitig, wie sie sich vorgenommen hatten, zur Hauptmahlzeit kommen wollten, so mußte sie spätestens der nächste Zug bringen.

Er sollte sich nicht getäuscht haben. Schon von weitem erkannte er Otto Streffler, der durch die Bahnsteigspalte geschäftig voransteuerte — er rief nach einer Droschke. Dahinter sah er seinen Schwager und die zierliche Gestalt von Frau Marianne, und jetzt auch Sibdy. Aber ganz anders als sonst — sie hing förmlich in den Armen ihres Mannes und sah furchtbar angegriffen aus. Was war denn los?

Im Nu war Hans Heinrich an ihrer Seite.

„Ja, denke dir das Unglück!“

„Sie ist nämlich hingekürzt . . .“

„Es ist nichts weiter, Hans“, sagte sie da selbst. „Nur der Schreck und dann die Ungezügtheit, die ich euch verurteilte.“

Der Grimmischauer hatte den Wagenschlag seines Einspanners aufgerissen. Sehr sorgsam hob man Sibdy hinein in den Wagen.

Nun erzählte Otto Streffler ausführlich. Sibdy war ausgeglitten — gerade auf der Treppe des Café de Paris, als man zum Zuge hatte aufbrechen wollen. Lachend und scherzend war man die Stufen hinunter geeilt. Und Sibdy hatte sich nicht einmal selbst aufrichten können, so weh tat der Fuß. Sie hatte ihn nicht gebrochen — soviel hatte schon ein Arzt, der glücklicherweise zufällig hinzugekommen war, festgestellt — aber sie hatte ihn vertreten.

„Eilig vertreten“, wie Streffler berichtete. „Aus der geplanten Abreise wird nun nichts. Soll uns auch auf ein paar Tage mehr nicht ankommen, denn solange braucht's nicht, bis der Schaden wieder hergestellt ist. Und Wimmis hat schon gesagt, wir bleiben dann natürlich auch noch so lange. Das Landhaus des Heiden Catull in Sirmione läuft uns ja nicht weg . . . Ne, wir sind entschlossen, Freud und Leid gemeinsam zu tragen!“

Doktor Vogel war zu Hause. Er untersuchte Sibdy und legte ihr einen Verband an. Schlimm sei es, Gott sei Dank, nicht, aber ein paar Tage müsse sie schon Geduld haben, daran ließ sich nichts ändern.

„Sie soll auf dem Zimmer essen“, flüsterte Frau Marianne. „Wenn du nichts dagegen hast, schicke ich mich ihr an, Otchen. Ich bewaue sie doch so sehr!“

„Tue das, mein Täubchen“, gab der Gatte zur Antwort. „Ich habe ohnehin noch mit meinem alten Waffenbruder geschäftlich zu reden. Auf Wiedersehen also!“ Und damit schob er, wie es seine Angewohnheit war, seinen Arm unter den des Freundes.

„Schöndchen . . . pardong! Es klappt! Klappt prima! Der Förstner hat mir soeben das Antworttelegramm aus Genua eingehändigt. Bitte!“

Hans Heinrich überflog es.

Vertraue Ihnen. Bin gespannt auf Ihren Rat. Komme mit Zehn Uhr morgen.

„Na, was jagte? Ich mache die Geschichte, und dem Agenten, der allem Anschein nach auch und obendrein den Baron hineinreiten wollte, wird das Handwerk gelegt, verlaß dich drauf! Die Augen soll sich der Mann aus dem Gesicht weinen! Ja, ja, schau' mich nur lächelnd an, Jundchen! Jeder Tag hat sein Gutes und ist wert, gelebt zu werden.“

Hans Heinrich nickte. „Ich wage nicht zu widersprechen.“

„Hättest du aber als guter Bruder tun sollen! Von wegen Sibdys Mißgeschick. Das war aber auch das einzige, was heute quer ging. Ich sage dir, der Tag hing gleich gut an . . .“

„Ah, ich verstehe! Im Kasino?“

„Ne, zuvörderst in der Eisenbahn: Wimmis geruhte mir die erste Gardinenpredigt meines Lebens zu halten! Köstlich, wie?“

„Was daran köstlich ist, sehe ich nicht ein.“

„Sie hatte bei der unendlich feinen Witterung, die das schönere Geschlecht nun einmal hat, irgendwie herausbekommen, daß ich mir von dir etwas geliehen hatte. Ich wir sonst noch Geschäfte abwickeln, wie es doch tatsächlich der Fall ist, glaubt die Gute nicht. Na, und da hat sie mir so'n bißchen das Fell gezauert. Sämtlich natürlich. Aber sie hat gute Ansätze; entwidelt sie ihr Talent weiter, dann hat sie zu 'ner tüchtigen Hausfrau auch noch das letzte erreicht, was ihr noch fehlte, nämlich die Gabe, zur rechten Stunde eine Gardinenpredigt zu halten.“

„Ist das nötig? Auf das sein?“

„Unbedingt. Mir fehlte immer etwas in meinem jungen Kopf so wunschlosen Glüd. Jetzt weiß ich, was es war. Wie gesagt, Wimmis verspricht auch hier Prädigtiges. Na, und die Folge von dem, was andere Menschen vielleicht als Pech oder wenigstens als 'ne ganze, ganze kleine Trübung in ihrem Liebesleben ansehen, war dann richtig ein großartiges Glüd im Spiel!“

„Also ein Glüdstag auf der ganzen Linie? Bravo!“

„Danke. Das lange währt, macht sich. Hier, bitte — er entnahm seiner Brusttasche einen Schein und reichte ihn dem Freunde hinüber — „erlaube, daß ich dein mir leichtsinnig, aber liebreich anvertrautes Gut in deine unschuldsvollen Hände zurücklege. Der Cercle des Etrangers hatte die Freundlichkeit, sich endlich einmal zu revanchieren. Es war höchste Zeit.“

„Auf das System hin?“

„Wenn du mein bisheriges systematisches Verlieren so nennen willst, auch das. Na, es ist nicht alles aus der Raiberhöhle zu retten gewesen, was ich hineingetragen habe, aber doch wenigstens ein gutes Teil. Geborgtes Geld soll Glüd bringen. Ich unterschreibe das. So, und damit schließt die Strefflersche Spielerära. Man hat Grundzüge.“

(Fortsetzung folgt.)

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuze

Spenden werden entgegengenommen in Dresden-A., Zinsendorfstrasse 17. I.



Wissenschaft und Kunst.

Residenztheater. (Verbis „Troubadour“, Opern-Aufführung des Königl. Konservatoriums.) Zum Besten des Freistellen-Fonds der Anstalt fand gestern eine vollständige Aufführung der Verdischen Oper statt, die allen Beteiligten zur Ehre gereichte. An erster Stelle seien genannt die Herren von der Leitung der Vorstellung. Hr. Gustav Großmann hatte die musikalische Aufführung mit größter Sorgfalt und Hingabe vorbereitet und damit die vornehmste Bürgschaft für das erfreuliche Gelingen des Ganzen geboten. Besonders auch das Orchester hielt sich vorzüglich. Für die Spielleitung zeichnete Hr. Gustav Starke verantwortlich, und man kann nur sagen, daß man an den Einzelleistungen wie im Zusammenspiel die sachkundige Anleitung und Anordnung allenthalben erkannte. Von den in den Hauptrollen der Oper Beschäftigten erwiesen sich im ganzen die Damen den Herren überlegen. Für die Aduca war in der Gastbesetzung Katharina Eichenberg darstellerisch und gefänglich sogar eine bereits der Bühnentheorie nahe Vertreterin zur Stelle. Aber auch die Braunroth-Schülerin Betta Frankenberg behauptete sich in erfreulicher Weise als eine in Spiel und Gesang recht tüchtige Leonore. Von den Vertretern der Rollen des Luna und Manrico besaß der erste, Hr. Hellmuth Bohse, in seinem noch entwicklungsfähigen Pariton eine gute Wirtin; nur achte er auf die rechte Tonhöhe, er sang fast durchgängig zu tief. Hr. Paul Rother, der Manrico der Vorstellung, hat die Stimme vorläufig noch zu sehr im Halbe sitzen, aber Veranlassung für die Bühne ließ sich sein Auftreten erkennen. Eine anscheinend recht hübsche Stimme zeigte Wilda Goldberg-Zhiele in der kleinen Partie der Ines. In den übrigen kleineren Rollen (Ferrando, Ruiz usw.) sah man Herren, denen die Bühne vertrauter Boden war. Die Vorstellung wurde von dem gutbesetzten Hause verdientermaßen beifällig aufgenommen. D. S.

Wissenschaft und Technik. † In Prag ist Dr. Josef Rauczka, ordentlicher Professor des ökonomischen Zivilrechts an der deutschen Universität im Alter von 45 Jahren gestorben. Er war vordem Ordinarius des ökonomischen Rechts an der Universität in Genua und wurde im Wintersemester 1916/17 nach Prag berufen. Sein Hauptwerk ist „Schadenersatz außerhalb bestehender Schuldverhältnisse“.

† In Paris ist Felix Le Dantec, Professor der allgemeinen Biologie an der Sorbonne, im Alter von 48 Jahren, gestorben. Le Dantec hat sich durch eine große Anzahl von Werken über biologische Philosophie und Soziologie bekannt gemacht. Er hat energisch für eine materialistische Weltanschauung gekämpft.

Literatur. Man begegnet oft einer Gleichgültigkeit gegen Dichter. Es wird auch noch hier und da Julius Rosen's herrliches „Zu Mantua in Vanden“ kurzweg als Volkslied bezeichnet, ohne daß man des Dichters auch nur mit einem Worte gedenkt. Die Singweise heißt auch oft nur als Volksmelodie bezeichnet. So schrieb Dr. Siegl in Wien. Und weiter sagt er: „Der Zufall sollte mich darüber anders belehren. Durch die Vorgängergasse auf der Wieden schlendert, las ich das Witzenhaushaus „Zum Engelberg“ und war neugierig, zu erfahren, was für ein Landmann die gastliche Herberge unterhalte. Der Wirt Korbelberger stammt aus Pechnitz, von wo aus, wie bekannt, die meisten Harfenmänner die ganze Welt durchziehen. Er hat in Gottesgab die Fleischerlei erlernt, sie in Berlin und Hamburg in dauernden Stellungen ausgeübt und ist nach zehn in Klosterneuburg verdrachten Lehrjahren Wirt in Wien geworden. Sein Vater Leopold Korbelberger war in Klosterneuburg geboren, heiratete eine Pechnitzer Harfenistin und starb in Wiga. Er war Vater einer aus acht oder zehn Damen bestehenden, die Best durchziehenden Wirtinngesellschaft und selbst ein vorzüglicher Musiker. Jeden Abend sang er das von ihm vertonte Lied „Zu Mantua in Vanden“ mit sonorem Fasse. 1865 kam er mit seiner „Farte“ auch nach Oldenburg, suchte den Dichter J. Rosen auf und stellte sich ihm als Komponist des herzbewegenden volkstümlichen Liedes vor.“

Am Pfingstfest dieses Jahres haben, wie aus Weimar gemeldet wird, etwa 40 junge Leute das ohne schon oft hingesehene, jetzt aber seit einem Menschenalter von Röhren verholte gebildete Goethehäuschen auf dem Ridelhahn bei Ilmenau in Thüringen erbrosen, die Wände und Fenster zer schlagen, die Bretter herausgerissen, kurz, in dem kleinen Bau gehaut wie die Panduren. Aus der ganzen Art und Weise der Zerstörung geht nach einem vom Großherzog. Regierungsbaumeister Bippel in Weimar — den die Staatsregierung zur Untersuchung der Sache an Ort und Stelle sandte — erhaltener Bericht hervor, daß die Zerstörungen lediglich auf völlig zwecklose Zerstörungswut zurückzuführen sind. Da diese durch die Erinnerungen an Goethe und Carl August geweichte Stätte vom Großherzog unterhalten wird, darf man sich nach solchen Vorkommnissen nicht wundern, wenn die Stätte für die Allgemeinheit gänzlich geschlossen wird.

Bildende Kunst. Die Galerie Eduard Schulte in Berlin zeigt in ihrer neuen Ausstellung zwei bisher wenig bekannte Werke von Arnold Böcklin. Ferner eine große Sammlung Figurenbilder des Budapesters Valerius Julius Tornai, sowie Sammlungen von Guß. Veckler-Maurach, Arthur Illies-Hamburg, Erich Kuitman-Jena, Georg Richter-Pösnitz, Rich. Ferd. Schmitz-München und einige Bildnisse von der Hand der Prinzessin Maria Luise zu Waldeck und Pyrmont-Dresden.

In Zürich ist eine Ausstellung zu Ehren Ferdinand Hodlers eröffnet worden, die mit annähernd 500 Bildern aus allen Schaffenszeitabschnitten des Künstlers den besten Überblick über sein Lebenswerk darstellt, der bisher geboten wurde. Viele Werke stammen aus Privatbesitz, sind nie vervielfältigt worden oder in der Öffentlichkeit zu sehen gewesen. Die Ausstellung dauert bis zum 5. Juli.

Theater. Alexander Moissi hat bei dem letzten Austausch der in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen die Erlaubnis erhalten, nach Deutschland zurückzukehren. Er spielte bei den wiederholten Gastspielreisen Reinhardts durch die Schweiz in den

neuesten Werken bereits wieder mit. Seine jüngsten Triumphe errang er sich als Danton in Büchners Tragödie „Dantons Tod“.

* Die Kunstausstellung Dresden 1917, Brühlsche Terrasse, veranstaltet von der Dresdner Künstlergenossenschaft im akademischen Ausstellungsgelände, ist morgen geöffnet von 11 bis 6 Uhr, Werktag 10 bis 7 Uhr. Der Einzelticket kostet 1,05 M., die Karte für dreimaligen Besuch 2,15 M., die Dauerkarte 3,30 M. und die Anfahrtskarte 1,05 M.

* Die Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden in der Lenu-Strasse wird morgen, Sonntag, von 10 bis 6 Uhr geöffnet sein. Der einmalige Eintrittspreis beträgt 1,05 M., der Preis der Dauerkarte beträgt 2,20 M., der der Anfahrtskarte je 1,10 M.

* In der Galerie Ernst Arnold sind neben Liebermanns Gemälden „Die badenden Knaben“ weitere Werke des Meisters hinzugekommen, ebenso sind Courbet, Clevogt, Thoma, Trübner, Uhde u. a. mit starken Werken vertreten. Die Sammelausstellung von Reinhold Better wird noch um einige Tage des regen Besuches wegen verlängert.

* Von morgen ab sind in den Hauptgalerien der Kunstausstellung Emil Richter Gemälde von Carl Strathmann-München und Gemälde, Lithographien und Radierungen von Rene Schneider-Kainer-Berlin ausgestellt. In den Vorräumen werden Werke von Rudolf Schmid-Freiburg i. B., Grete Waldau-Berlin und Marianne Liebe-Chemnitz gezeigt.

* In die Liste der Stifter der Sächsischen Künstlerhilfsbundes haben sich die Herren Geh. Kommerzienrat Neclam-Leipzig mit 1000 M., Kommerzienrat Leonhardt-Dresden mit 500 M. und Prof. Dr. Karl Dieterich-Helmsberg und Kommerzienrat Jitz-Dresden mit je 1000 M. eingetragen.

Die Dresdner Kunstschule Georgplatz 1 veranstaltet nach dem guten Erfolg des vergangenen Jahres auch in diesem Jahre wieder eine Studienreise nach dem malerischen Rothenburg o. T. in Bayern. In Aussicht genommen ist die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August; um jedoch rechtzeitig für gutes Unterkommen und für gute Verpflegung vorzulegen zu können, bittet der Leiter der Kunstschule, Prof. Richter, der auch weitere Auskünfte gern erteilt, um recht baldige Anmeldungen.

* Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Tonkünstlervereins findet morgen, Sonntag, 12 Uhr mittags im kleinen Saale des Palmengartens statt.

* Karl Söhle, der durch seine feinsinnigen Musiker-novellen bekannte Dresdner Schriftsteller, erhielt den Titel eines königlichen Professors der Musik verliehen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilung aus der Kasse des Albert-Theaters. In Max Freyers vieraktigen Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“, das morgen, Sonntag, seine Erlösauflage erlebt, sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Rita Burg und Rose Graus und den Herren Hermann Dehner, Erhard Siebel und Emil Waldmann. Regie: Oberregisseur Dr. Alberty.

* Mitteilung aus der Kasse des Residenztheaters. Die letzte Aufführung des überaus erfolgreichen Schwanen- und Sings von Viktor Holländer „Lage Nr. 7“ findet am Sonntag, nachmittags 8 Uhr, erfolgt die letzte Sonntagsaufführung von „Die Prinzessin vom Nil“. Dieses Spiel mit Gesang, das bei jeder Aufführung Erfolg hat, geht nur noch bis 21. d. M. in Szene. Am Freitag, den 22. d. M., beginnt die Sommertheaterzeit, in der nur Stücke ohne Dreier aufgeführt werden. Die Preise sind auf allen Plätzen ermäßigt. — Die Kasse nach Plätzen für das neue Operetten-Abonnement ist sehr hart, darum ist es sehr erwünscht, daß bisher innewohnte Plätze, sofern dieselben wieder belegt werden sollen, rechtzeitig angemeldet und abgeholt werden. Die Kasse ist jeden Sonntag von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Mannigfaltiges.

Dresden, 16. Juni.

* Wie uns mitgeteilt wird, ist dem einen Sohne des Rentiers Gustav Adermann, Dresden-A. 20, Palaststraße 7, Leutnant der Reserve Adalbert Adermann, der bereits das Eisenerz Kreuz II. und I. Klasse, das Ritterkreuz II. Klasse vom Adrehtsorden mit Schwertern und das Sanitätskreuz besitzt, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens verliehen worden.

* Die öffentliche Gasbeleuchtung wird im Gebiet der Stadt Dresden vom 15. d. M. ab bis auf weiteres wegen des geringen Kohlenpreises in den Gaswerken gänzlich eingestellt werden. Es wird bei dieser Gelegenheit erneut erlucht, beim Verbrauch von Gas in den Haushalten die größte Sparameit walten zu lassen, damit es nicht nötig wird, auch hier besondere Maßnahmen zur Einschränkung des Gasverbrauchs zu ergreifen, wie dies in anderen Städten bereits hat geschehen müssen.

* Trotz des bestehenden polizeilichen Verbots ist noch immer häufig zu beobachten, daß Damen die Hutnadeln nicht genügend verwahren. Solche ungeführte Hutnadeln bilden für das Publikum, besonders auf der Straßenbahn, eine große Gefahr. Die Schaffner sind daher angewiesen worden, Damen, die der Aufforderung, die unverwahrten Hutnadeln zu entfernen oder durch Ausreden eines Schöpfers auf die Spitze zu sichern, nicht entsprechen, von der Mitfahrt auszuscheiden. Es genügt nicht, daß die Damen die ungeführte Spitze einfach bis unter den Hut zurückziehen.

* Die 1. Reihe der großen Warenausstellung für die Unterabteilung-Spende beginnt heute, Sonnabend, den 16. Juni. Verkaufsstellen für Lose haben übernommen die Firmen: Albert-Berein, Marienstr. 5, Kndt & Doeg, Seestr. 18, C. Heinrich Barthel, Waisenhausstr. 30, Passenge & Frißche, Galeriestr. 14, Robert Bernhardt, Postplatz, Café Bleich, Prager Str. 56/58, J. D. Feberer, Ringstr. 15, Koch Gabriel, Große Zwingerstr. 5, Gustav Gerde, Wischbrunnstr. 7, C. C. Feinrich, Firmascher Platz, Hermann Herzfeld, Altmarkt, Alexander Hessel, Weiße Gasse 1, H. A. Horn, Ferdinandstr. 3, Invalidenbank, König Johann Str. 8, Hans Rathaus, Kreuzstr. 8 (Rathauswinkel), Hermann Kühner, Dippoldswaldeer Platz, Robehaus Renner, Altmarkt, Residenz-Kaufhaus, Waisenhaus, Ecke Prager Str.,

Gebr. Risse, Kohlschütterstr. 4, Woldemar Lütz, Altmarkt, P. Wolf, Seestr. 4, Vittoriahaus, Seestr. Weitere Verkaufsstellen werden vom Leiter der Ausstellung, Hoflieferant Barthel, Waisenhausstr., errichtet. Die Gewinne sind im Bicklinghaus, Eingang Waisenhaus- und Ringstraße, täglich von 9—1 und 3—7 Uhr zu besichtigen, auch sind dort Lose zu haben. Die Gewinne sind neuerdings durch wertvolle Kunstgegenstände aus der königl. Reichner Porzellanmanufaktur und anderer erster Firmen noch wesentlich bereichert worden, sogar Anweisungen auf Reichwäld sind vertreten. Weitere Gaben für die zweite Ausstellung werden wie bisher an Hrn. Kommissionsrat John, i. Ja. Hofpediteur J. D. Feberer, Ringstr., erbeten. — Rüge der Ausstellung in Rücksicht auf ihren guten Zweck ein voller Erfolg besapfen sein.

* Die Genossenschaft Kinderheilstätte für Neu- und Antonstadt-Dresden, unter dem Schutze Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen, hielt gestern abend unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Sanitätsrats Dr. Klemm im Reichstädt Kasino ihre 35. ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte für 1916 war zu ersehen, daß die hohe Schutzherrin des Vereines auch im verfloffenen Jahre das Maria-Anna-Kinderhospital mit höchstem Besuche besuchte, sich eingehend über den Krankenbestand, die Schwesternschaft und die wirtschaftliche Lage des Vereines berichten ließ und vom Anstaltsbetriebe persönlich über-eugte. Die städtischen Körperschaften gewährten der Genossenschaft, wie in den Vorjahren, als ordentliche Unterstützung 6500 M., und von der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt erhielt sie wieder die namhafte Unterstützung von 3000 M. Als Abgeordnete des Rates wirkten im Gesamtvorstande, wie bisher, die Herren Stadträte Dr. Hubert und Gottschalk und als Abgeordneter der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt Hr. Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. v. Hübel. Dem Gesamtvorstande ausgewählt wurden die Herren Wirtl. Geh. Rat v. W. Lottie, Czjellen, als Ehrenvorsitzender, und Justizrat Dr. Schaubert als Rechtsbeistand. Das Damen-komitee verlor sein langjähriges verdienstliches Mitglied und Ehrenmitglied Fr. v. Trocha durch den Tod. Die Zahl der Maria-Anna-Schwester beträgt zurzeit 23, von denen 15 im Hospitale und 7 in Zweigstellen arbeiten. Am 4. Dezember 1916 waren seit Eröffnung der Kliniken und poliklinischen Tätigkeit der Kinderheilstätte 40 Jahre vergangen. Am selben Tage konnte der Beschäftigte des Gesamtvorstandes und leitende Oberarzt der Anstalten der Genossenschaft als Gründer der Kinderheilstätte auf eine 40jährige Tätigkeit an ihre zurückblicken. Das Maria-Anna-Kinderhospital verpflegte im Jahre 1916 insgesamt 448 Kinder (236 Knaben und 212 Mädchen). Die Gesamtsumme der im Hospitale gewährten Pflegezeit betrug sich auf 47443, und die Poliklinik wurde im Berichtsjahre von 3315 Kindern (1616 Knaben und 1699 Mädchen) gegen 3824 Kinder (1921 Knaben und 1903 Mädchen) im Jahre 1915 in Anspruch genommen, von der Gesamtzahl des poliklinischen Besuches nimmt das erste Lebensjahr mit 490 Kindern oder 15 Prozent den verhältnismäßig breitesten Raum ein. In der medizinischen Poliklinik stellte es 20 Prozent, in der chirurgischen 17,4 Prozent und in der Ohrenpoliklinik 6 Prozent. Der Jahresbericht wurde ebenso wie die Jahresrechnung einstimmig richtig gesprochen und dem Rechnungsführer wie den Rechnungsprüfern Entlastung erteilt. Die sahrungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Geh. Kriegsrat a. D. v. Kinnon, Kommerzienrat Guthmann und Zivilingenieur Kühnherf wurden ohne Ausspruch sofort einstimmig wiedergewählt. Desgleichen wurden die beiden bisherigen Rechnungsprüfer wieder in ihre Ämter berufen.

* Für die hier am 22. und 23. d. M. stattfindende Frauenkonferenz zum Studium der Alkoholfrage gibt sich eine starke Anteilnahme in der Frauenwelt kund. Aus allen Teilen des Reiches werden Teilnehmerinnen erwartet. Die Tagesordnung ist endgültig wie folgt festgesetzt worden: Freitag, den 22. Juni, vorm. 9—11 Uhr: Alkohol und Volksgesundheit. Referentin: Dr. med. Margarete Stegmann-Dresden. — Vespredung, Nachmittags 1/2—7 Uhr: Alkohol und Volkswirtschaft. Referentinnen: Gustel v. Blücher, Frau Marie Stritt-Dresden. — Vespredung, Sonnabend, den 23. Juni, vorm. 9—11 Uhr: Alkohol und Volkserziehung. Referentinnen: Frau Elisabeth-Krausenberg-Kreuznach, Wilhelmine Lohmann-Bielefeld. — Vespredung, Nachmittags 1/2—7 Uhr: Alkohol und Volkswirtschaft. Referentinnen: Frau Katharina Scheven-Dresden, Frau Dr. phil. Wegscheider-Biegler-Bonn. — Vespredung: Schlußwort: Gustel v. Blücher. — Abend 1/2—9 Uhr öffentliche Versammlung: Die Bedeutung der Alkoholfrage für das neue Deutschland. Rednerinnen: Frau Martha Bog-Ziez-Lübeck, Oberlehrerin Elisabeth Kniebe-Magdeburg. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Frauenkonferenz im Hinblick auf den Kriegszustand eine geschlossene Versammlung für geladene Gäste ist. Eintrittskarten für 3 M. (und 5 Pf. Postbestellgeld) stehen gegen Einzahlung des Betrages noch in befristeter Anzahl zur Verfügung und sind zu bestellen bei Fr. Gustel v. Blücher, Dresden-A., Liebigstr. 22.

* Am nächsten Montag, den 18. Juni, vollenden sich 50 Jahre, seitdem das Fabrikationsgeschäft für Militär-effekten und Posamenten der Firma Ferdinand Päßler, Schöffergasse 25 III, am hiesigen Plage begründet wurde. Der Gründer der Firma kam aus der für die Posamenten-industrie maßgebenden obererzgebirgischen Stadt Buchholz i. S. Es gelang ihm bald, durch solide, geschmackvolle Arbeiten die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und seinem Geschäft Ansehen und Bedeutung, besonders in Dresdensachen für das XII. und XIX. Armeekorps zu verschaffen. Der jetzige Inhaber Georg Päßler ist der jüngste Sohn des Begründers und hat es seit der Übernahme vor 21 Jahren durch neuzeitliche Einrichtungen und Verbesserungen zu einem der ersten seiner Art gemacht. Auch an Färberei für seine Angestellten und Arbeiter, von denen mehrere 20, 25, 30 und 40 Jahre im Hause tätig sind, hat es Herr Georg Päßler nicht fehlen lassen; a. D. hat er trotz der jetzigen Verhältnisse in der Fabrikation seinen Betrieb unter Aufwendung großer Kosten und Mühen aufrechterhalten. Rüge es ihm vergönnt sein, sich noch lange der Segnungen seiner rastlosen und aufopfernden Tätigkeit zu erfreuen.

* Die Kriegssommerfeier des Evangelischen Bundes findet morgen Sonntag, nachmittags von 4 Uhr an im Paradiesgarten zu Fichtern statt. Pastor primarius Wallenstein-Dobau spricht über „Evangelische Treue kein leerer Wahn“. Der Männergesangsverein „Dresdner Luthhäuser“ wird Lieder vortragen, Pastor Cosmann von der Lukasirche begrüßen.

* Die Herren Königl. Kammermusiker A. Bruns, Arnold I, Hausmann und Müller erfreuten am Mittwoch nachmittag die im Vereinslazarett Stadtfrankenhaus Dresden-Johannstadt verpflegten kranken und verwundeten Soldaten durch künstlerisch vollendete Besonnenquartett-Vorträge.

* Nachdem das letzte Zebra in unserem Zoologischen Garten im Frühjahr vorigen Jahres beim fährlichen Umherrollen im Gehege plötzlich am Herzschlag zusammengebrochen war, war zu befürchten, daß während der Kriegszeit diese schöne Pflanzart nicht mehr gezeigt werden könne. Nun war es aber doch möglich, aus dem Zoologischen Garten zu Pafel einen zweijährigen Zebra zu erwerben; am Donnerstag ist das schöne Tier im Garten eingetroffen. Infolge der langen Reise in der engen Verpackung hat das Tier einige Abschürfungen davongetragen, die aber den Haarboden nicht zerrüt zu haben scheinen, so daß das gestreifte Haarkleid wieder in voller Schönheit entzünden dürfte, auch das Lahmen auf einem Hinterbein wird nur die Folge einer kleinen Verstauchung beim Einpacken sein. Noch etwas anderes wurde in den letzten Monaten vermisst, nämlich das frisch fallende Wasser in dem großen Flugläßig, das den Kanal mit fließendem Wasser speist. Der harte Winter hatte eine Beschädigung an der Pumpanlage zur Folge, die erst jetzt beseitigt werden konnte, so daß nun dem anbauenden Sinken des Wasserpiegels im Kanal, das mit einer unangenehmen Geruchbelästigung verbunden war, erfolgreich begegnet werden kann. — Das von der Militärabteilung des Erz.-Pat. Infanterie-Regiments Nr. 19 (Leitung: Obermusikmeister Landgraf) für morgen, Sonntag, geplante Konzert beginnt um 5 Uhr nachmittags. Der Eintrittspreis am Sonntag beträgt für Erwachsene 50 Pf., Militär 30 Pf. und Kinder 20 Pf.

* Das hiesige Königl. Schwurgericht unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Schickert verhandelte gestern, Freitag, bis nachmittags gegen den Kaufmann Alfred Georg Rudolf Hoffmann wegen schweren Raubes in zwei Fällen. Der 22 Jahre alte, aus Bismark gebürtige, zuletzt in Ordo bei Riesa wohnende Angeklagte erhielt am 21. Dezember 1916 von dem Königl. Landgerichte Freiberg wegen Diebstahls von Schmuckstücken im Werte von 1000 M. ein Jahr neun Monate Gefängnis und am 3. März d. J. von dem Königl. Landgerichte Leipzig wegen 28 schwerer Diebstahle eine fünfjährige Gefängnisstrafe. In dem vorliegenden Falle handelte es sich um zwei Handtäschchenraube. Am 4. September v. J. entlich der gemeingefährliche Bürsche auf der hiesigen Antonstraße einer Krankenpflegerin die Geldbörse, in der sich 70 M., zwei Lotterietische und noch einige Kleinigkeiten befanden. Hoffmann wendete hierbei so große Gewalt an, daß der Riemen der Tasche zerriß, die Dame auch hinstürzte und verletzt wurde. Der Räuber stürzte dann mit der Beute nach dem Güterbahnhofe, nahm das Geld heraus und warf die Tasche mit den übrigen Sachen unter einen Eisenbahnwagen. Hoffmann fuhr darauf mit der Straßenbahn nach dem Hauptbahnhofe und reiste nach Leipzig. Am Abend des 21. Oktober v. J. tauchte der Angeklagte auf der hiesigen Krählichen Terrasse einer Kontoristin das Geldtäschchen. Dieses enthielt 10 M. bares Geld, eine Zeitfahrkarte und noch einige Kleinigkeiten. Nachdem Hoffmann in den Anlagen das Geld aus dem Täschchen genommen hatte, warf er letzteres in ein Gebüsch und fuhr mit dem nächsten Zuge wieder nach Leipzig. Der Angeklagte gab in der gestrigen Verhandlung die von ihm verübten schweren Raube mit großer Kaltblütigkeit zu. Da die Herren Geschworenen die Schuldfragen bejahten und die Annahme mildernder Umstände ablehnten, verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten, unter Wegfallsetzung der ihm in Freiberg und Leipzig zuerkannten Strafen, insgesamt zu acht Jahren Zuchthaus, sechsjährigen Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Leubnitz-Neuostra. Die hiesige Goldankaufstelle (mit Hilfsstellen) kann auf das für einen ländlichen Bezirk erfreuliche Ergebnis von 6300 M. bis jetzt angekaufter Goldsachen und Platin hinweisen. Außerdem kamen eine erhebliche Anzahl Goldmünzen zur Umwechslung, wie auch dem Heimatland verschiedentlich gestiftete Beträge aus Goldankaufen überwiesen werden konnten.

Aus Sachsen.

* Die Leipziger Beamten-Sterbekasse hält ihre 26. ordentliche Hauptversammlung Sonntag, den 3. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Siebenmännerhaus“ zu Leipzig ab. Tagesordnung siehe Ankündigungsteil.

sk. Leipzig, 15. Juni. Am 13. Juni ist in einer Wohnung in der Nordstraße, in der tags zuvor eine Dame gekorben war, ein etwa 50 Jahre alter Mann erschienen, hat sich dem in der Wohnung anwesenden Dienstmädchen als Gerichtsperson vorgestellt und die Türen mit einer papiernen grünen Siegelmarke verriegelt. Später ist er nochmals erschienen, hat sich als Lokalführer ausgegeben, sich die Geldschrankschlüssel aushändigen lassen, hat den Inhalt an Wertpapieren und barem Gelde von hohen Werten an sich genommen und ist seitdem verschwunden.

d. Chemnitz, 16. Juni. Hier wurde eine Diebstahlsbande, bestehend aus einem 31jährigen Schlosser aus Frankenberg, einem 26 Jahre alten Lageristen aus Alchemnitz, einem 42jährigen Radmeister aus Böhlen und einem 54 Jahre alten Tischler aus Böhlen, festgenommen, die mit noch zwei anderen Arbeitern in einer hiesigen Fabrik Motore und Treibrriemen im Werte von einigen tausend Mark gekorben und an einen hiesigen Schmiedemeister verkauft hatten. Letzterer wurde wegen Hehlerei ebenfalls verhaftet.

— In einem unbewachten Augenblick kürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes des Hauses

Barbarossastraße 75 ein zweijähriges Mädchen und blieb schwerverletzt auf dem Plattenfußwege liegen. Es wurde von der eigenen Mutter aufgehoben und zum Arzt gebracht, verstarb jedoch unterwegs in ihren Armen.

— In selbstmörderischer Absicht kürzte sich am Donnerstag ein 52 Jahre alter Bürger aus einem Fenster seiner in der Nordvorstadt im dritten Obergeschoß gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

i. Zwickau, 15. Juni. In der hiesigen Wagen- und Waggonfabrik Schumann kürzte gestern nachmittags der Tischlerlehrling Albin Max Klisch aus Rüssen St. Micheln, als er beim Einziehen neuer Scheiben am Oberlicht beschäftigt war, auf noch nicht aufgeklärte Weise herab und fiel in den Arbeitsraum, wo er mit einem Schädelbruch, der das Gehirn bloßlegte, und schweren inneren Verletzungen tot liegen blieb.

— In Niederhohndorf bei Zwickau brach gestern nachmittags im Stalle des Gutsbesizers Forberger Feuer aus, bei dem das Gebäude ausbrannte. Zwei Schweine und zwei Ziegen sind in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht bekannt.

i. Glauchau, 16. Juni. Erheblich verletzt wurde hier ein 17jähriger Arbeiter, der bei der Bormahme von Arbeiten an der elektrischen Leitung am Chemnitzer Platz von einem Mast abkürzte. Er wurde aufgehoben und dem Krankenhaus zugeführt.

i. Reustädte i. E., 16. Juni. Am Donnerstag vormittags wurde beim hiesigen Bahnhof ein Schuppen, der einem Baumeister in Schneeberg gehört, durch Feuer zerstört. Zwei Knaben sollen beim Spielen mit Zündhölzern den Brand verursacht haben.

sk. Leipzig. Die Senatspräsidenten am Reichsgericht Dr. Karl Zeh und Karl v. Hassell sind zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Präsidat Erzellenz ernannt worden.

sk. — Wie im vorigen Jahre, so soll auch an diesem Johannistag, Sonntag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, eine Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen vor dem Völkerschlachtdenkmal stattfinden, veranstaltet vom Zweigverein Leipzig des Evangelischen Bundes. Pfarrer Dr. Fleischer hat die Gedächtnisrede übernommen und der neue Leipziger Männergesangsverein unter Hrn. Max Ludwigs Leitung will die Feier künstlerisch ausstatten, unter Mitwirkung einer Militärkapelle. — Die Feiertage verlebene Heimatdankausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge 1917 wird nunmehr vom 11. August bis zum 3. September in sämtlichen Säumen des Archhospitals stattfinden. Die Ausstellung wird ein zusammenfassendes Bild der gesamten Kriegsbeschädigtenfürsorge und damit auch weitgehende Anregungen für die zukünftige Arbeit an unseren Kriegsbeschädigten bieten.

i. Zwickau. Heute, Sonnabend, früh reisten 680 Zwickauer Stadtkinder zum Erholungsaufenthalt von hier ab, und zwar nach den thüringischen Kreisen von Rudolstadt und Königsee sowie in die Gegend von Weiskensee und Weiskensfeld. — Ferner waren am Sonntag und Montag in zwei Sonderzügen etwa 1300 Kinder aus der Amtshauptmannschaft Zwickau nach dem Kreise Rastenburg in Ostpreußen abgereist, wo sie nach einem vom dortigen Landrat an Hrn. Amtshauptmann Dr. Jani gefandten Telegramm glücklich eingetroffen sind.

— Der Zwickauer Gustav-Adolf-Verein konnte im Jahre 1916 7642 M. an Unterstützungen bewilligen, und zwar 6200 M. an evangelische Gemeinden, 1110 M. an evangelische Konfirmandenanstalten und 332 M. für die Gustav-Adolf-Kindergabe. Das Werk ist während des Krieges nicht zurück, sondern vorwärtsgewand, die bewilligten Unterstützungen sind die höchsten, die bisher erreicht wurden. Außerdem konnten noch aus der Konfirmandengabe 1185 M. verteilt werden. Die Einnahmen des Vereins, der nächst Leipzig und Chemnitz der dreitleistungsfähigste Gustav-Adolf-Verein Sachsens ist, betragen 10911 M., darunter ein Vermächtnis von Privatmann Säuberlich von 3000 M. Die von dem Verein ins Leben genommene Reformationsjubilaumspende beträgt bisher über 300 M., außerdem stehen vom Verbands der Zwickauer Kirchgemeinden 2000 M. und vom Kirchenvorstande in Rodauna 300 M. in Aussicht, so daß die Spende eine würdige Höhe erreichen dürfte.

i. Raschau i. E. Von der Beschlagnahme verschont bleiben werden die drei Gloden unserer Ortskirche wegen ihres bedeutenden geschichtlichen Wertes. Sie stammen aus der Zeit vor der Reformation. Das Entstehungsjahr der ältesten (mittleren) Glode ist unbekannt, die kleine stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, während die große Glode im Reformationsjahr 1517 gegossen worden ist.

Sport.

Raschdorf.

Morgen, Sonntag, den 17. Juni, spielen in der Sportanlage für die vaterländischen Festspiele Fußball gegen Dresdner Sportklub an der verlängerten Friedensstraße, ferner Dresdenia gegen Habeburg. Außerdem Verein für Bewegungsspiele gegen Brandenburg an der Hamburger Straße. Alle Spiele beginnen um 4 Uhr. — Außerdem Fußballwettkampf zweier Jugendmannschaften an der Rennstraße mit Preisverteilung für das Jugendpostspiel.

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist jetzt höchste Ehrenpflicht! Das deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell, reichlich und trotz Dürrezeit zu liefern!

Volkswirtschaftliches.

* Über den Schatz der Bezeichnung „Ingenieur“ sprach auf der letzten Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Diplomingenieure in Berlin Patentanwalt Dr. Lang (Berlin). Auf Grund eines umfassenden Materials trat der Vortragende in Übereinstimmung mit dem Mitteleuropäischen Verband akademischer Ingenieurvereine, dem die führenden Berufsvereine der akademisch gebildeten Ingenieure des Deutschen Reiches angehören, für den Schatz der heute fast mißbrauchten Bezeichnung „Ingenieur“ nach österreichischem Vorbild ein. Nach dem Vorschlag der deutschen Vereine dieses Großverbandes steht die Bezeichnung „Ingenieur“ den Absolventen der Hochschule zu. Mit übernommen werden alle Personen mit längerem Hochschulstudium, ferner die Absolventen der technischen Mittelschulen, sowie Autodidakten einer ähnlichen Bildungstufe, sobald diese Personen nach einigen Jahren Praxis eine gewisse selbständige technische Stellung einnehmen.

h. Zwickauer Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft in Zwickau. Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung bei reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 10% (im Vorjahr 5%) auf die Vorzugsaktien und eine solche von 5% (0) auf die zusammengelegten Aktien in Vorschlag zu bringen.

Der Verkehr bei den sächsischen Sparkassen im 1. Vierteljahr 1917.

(Mitteilung des Königl. Sächs. Statistischen Landesamtes.)

Im Januar 1917 wurde in Spremberg (Amtshauptmannschaft Rodauna) eine neue Gemeindeparkasse und in Podaus (Amtshauptmannschaft Marienberg) eine neue Gemeindeparkasse eröffnet.

Bei den nunmehr 363 sächsischen Sparkassen wurden eingezahlt:

im Monat	in Fällen	Wert
Januar 1917	478 827	69 568 524
Februar 1917	275 165	41 398 223
März 1917	287 455	42 030 276
1. Vierteljahr 1917	1 041 447	162 997 023
Januar 1916	483 559	60 652 012
Februar 1916	300 212	38 501 924
März 1916	257 171	35 058 076
1. Vierteljahr 1916	1 040 952	134 215 012
Januar 1917	230 565	36 810 514
Februar 1917	146 826	26 222 119
März 1917	187 742	35 806 193
1. Vierteljahr 1917	5 5133	100 918 826
Januar 1916	256 510	37 051 797
Februar 1916	189 095	22 165 259
März 1916	302 155	51 371 087
1. Vierteljahr 1916	749 810	110 591 143

Darnach waren die Einzahlungen nach der Zahl der Fälle um etwa 100 und nach der Summe um fast 19 Mill. M. größer als im 1. Vierteljahr 1916. Die Rückzahlungen stellten sich im 1. Vierteljahr 1917 aber auf 184 677 Fälle und fast 10 Mill. Mark niedriger als 1916.

Insgesamt wurden im 1. Vierteljahr 1917 152 787 023 M. eingezahlt und 100 918 826 M. zurückgezahlt. Die Einzahlungen überwiegen also die Rückzahlungen um 52 868 197 M. Die Einzahlungen und Rückzahlungen nach Bezügen wie folgt:

Kreis- haupt- mannschaften	Einzahlungen		Rückzahlungen	
	Anzahl	Betrag M.	Anzahl	Betrag M.
Monat Januar				
Bautzen	37 762	5 330 502	19 919	3 423 095
Chemnitz	79 866	11 418 449	39 277	6 387 244
Dresden	156 281	19 491 850	56 199	8 633 337
Leipzig	138 308	22 403 406	75 369	12 951 635
Zwickau	66 610	10 914 317	3 801	7 415 193
Monat Februar				
Bautzen	17 726	2 896 614	10 730	1 844 109
Chemnitz	43 492	6 720 392	24 164	4 384 990
Dresden	96 374	12 086 937	41 840	6 024 307
Leipzig	50 121	12 916 236	45 779	8 842 078
Zwickau	37 452	6 828 044	24 313	5 126 654
Monat März				
Bautzen	19 774	2 898 264	13 007	2 771 519
Chemnitz	46 286	7 124 399	29 296	5 245 764
Dresden	99 139	11 255 508	59 558	10 067 639
Leipzig	82 000	13 065 046	57 521	12 005 517
Zwickau	40 256	7 217 059	28 360	5 795 694

Im Januar sind 2 236 741 M., im Februar 1 451 014 M. und im März 5 451 226 M. für die Kriegsanleihen zurückgezahlt worden.

Se. Durchlaucht Prinz Friedrich zu Löwenstein

Wirbt am Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr im Vereinshaus, Singendorferstraße, über

Der Deutsche Friede und seine volkswirtschaftliche Bedeutung.

Eintritt frei für Jedermann.

Vorbehalten benummerte Platzkarten zu M. 1.00 erhältlich in der Buchhandlung von **Holz & Sohn**, Waisenhausstraße 29, und in der **Lehmannschen** Buchdruckerei Köhlerstraße 18.

Unabhängiger Ausschuss für einen Deutschen Frieden Ortsgruppe Dresden.

Wasserkrände der Elbe und Moldau.
 Erdbeere, Korbwan, Brandeis, Korbwan, Korbwan, Korbwan
 15. Juni — 26 — 39 + 4 + 42 — 43 — 21 — 156
 16. Juni — 26 — 48 Korb + 33 — 40 — 18 — 163
 Wasserkrände der Elbe am 16. Juni: 24% Grad C.

Kirchenaussichten

für den 2. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni 1917, und die folgenden Wochentage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Zelte: Vormittags: Luf. 14, 16—24. Abends: Apokal. 3, 1—10 (oder Luthertexte).

Andreaskirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Klare. (Chorgesang.) Danach Beichte und Abendmahl: Derselbe. Der Kinder-gottesdienst fällt bis Anfang September aus. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Pastor Klare. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegs-gottesdienst: Pastor Klare. — **Thomaskirche in Vorstadt Gruna.** Vormittags 9 Uhr: Pastor Rechner. Danach Abendmahl. — **Apollon-kirche in Vorstadt Trachau.** Vormittags 9 Uhr Predigt: Pfarrer Fischer. Danach Abendmahl: Derselbe. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde mit Kriegsgebet im Kinderheim, Al-trachau 52: Pfarrer Fischer. — **Kirche in Dresden-Trachen-berge** (Töbeler Straße 8). Vormittags 9 Uhr Predigt: Pastor Nebentisch. Vormittags 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Pfarrer Kiedel. — **Versöhnungskirche in Vorstadt Striesen.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Martin. Danach Abendmahl: Derselbe. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Dr. Martin. Nachmittags 2 Uhr Taufen: Derselbe. Abends 8 Uhr Gottesdienst: siehe **Erntedankfest**. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst mit stillem Abend-mahl: Pastor Bög. — Freitag abends 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst: Pastor Behrend. — **Jionskirche.** Vormittags 10 Uhr Predigt: Pastor Troese. Danach Abendmahl: Derselbe. — Mittwoch 12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. — **Kirche in Loschwitz.** Vormittags 10 Uhr Predigt: Pastor Wellmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst mit Abendmahl: Pfarrer Schulz. — **Hoffnungskirche in Vorstadt Lößnitz** (Bananstraße 32, 11.). Vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Pastor Kallosen. Vormittags 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden: Pfarrer Böhmner. Nachm. 12 Uhr Taufgottesdienst: Pastor Kallosen. — **Kapelle des Stadtkrankenhaus Friedrichstadt.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Nipold. (Coprohilo.) Donnerstag nachmittags 3 Uhr Kriegsgottesdienst: Pastor Bodhaus. — **Kirche des Stadtkrankenhaus Johannstadt** (Eingang Fürstenstraße 74).

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Kirchenrat Dr. Kober. — **Dionysiuskirche.** Vormittags 10 Uhr: Pastor v. d. Trend. **Heilige-Geist-Kirche in Blasewitz.** Vormittags 10 Uhr Pastor Rechner. Danach Abendmahl: Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst für die konfirmandierte Jugend: Derselbe. Mittwoch abends 8 Uhr im Gemeindefaale Kriegsgottesdienst: Pastor Rechner.

Kirche in Weißer Hirsch. Vormittags 10 Uhr Predigt-gottesdienst mit Abendmahl: Pfarrer Ludwig. Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend: Derselbe. Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst mit Abendmahl: Pfarrer Ludwig.

Missionskinder siehe Frauenkirche und Trinitatiskirche. **Reformierte Kirche.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Kaupisch.

B. Römisch-katholische Kirche.

Erklärungen der Abfäurungen: A. — Anbacht, Kap. — Asperges, V. — hl. Beichte, G. — Docht, M. — hl. Messe, Pr. — Predigt, Sch. — Schulmesse, S. S. — sakramentaler Segen, K. — Kommunion oder Austeilung der hl. Kommunion, B. — Beiper, Kr. — Kriegs-gottesdienst, A. K. — Aussetzung des Allerheiligsten, Co. — Sonntag, Mo. — Montag, Di. — Dienstag, Mi. — Mittwoch, Do. — Donnerstag, Fr. — Freitag, S. — Sonnabend, F. — Feiertag, Kon. — Konat, W. — Wochentag, ab. — abends.

Hoffkirche. M. 6, 7, 8, 9 Sch. m. Pr. u. 10 M., 11 D., Pr., 12 u. 13, nachm. 4 R., Kr. u. S. S. W. 6, 7, 8 u. 9 M., ab. 7 Kr. S. nachm. 4 Vitanei u. S. S. bis 7 B. — **Pfarr-kirche zu Dresden-Neustadt,** Albertplatz 2. 7 M., 9 D. mit Pr., 11 Sch. ab. 6 A., B. M. 7, Fr. ab. 7 Kreuzweg, S. 7—8 ab. u. So. 6 B. W. vor der 7-M. — **Katholische Garnison-kirche.** So. 10 Uhr. M. M., vorher B. u. K. — Ref. - Tag. I: jeder Mi., Ref. - Tag. II: jeden Di., Ref. - Tag. III: jeden Fr. früh 8 Gottesd. — **Pfarrkirche zu Dresden-Friedrichs-tadt,** Friedrichstraße 50. Fr. 7 M. mit Jugendl. S. 9 M., Fr., S. S. ab. 6 Kr. An Werkf. fr. 7 M. Mi. u. Fr. 1/2 Sch. Tägl. ab. 7 Venno-Anbacht. S. nachm. 1/2 B. — **Herz-Jesu-Kirche in Dresden-Johannstadt,** Borsbergstraße 15-17. früh 6 u. 1/2 Messen, 1/10 Hauptgottesdienst; 11 1/2 letzte heilige Messe mit Exhort. abends 1/8 Segensandacht. An allen Wochentagen 7 heilige Messe. — **Kapelle zu Dresden-Lößnitz,** Pfarrkapelle Größelstr. 1. 8 M., 1/10 Kap., Pr. u. M., 1/3 M. u. S. S. W. M. am Mo. 1/7, Fr. 7 Wilber-sift, sonst 7 Pfarrkapelle S. 1/7—8 B. — **St. Josephs-Kirche zu Dresden-Nieschen,** Reifeleider Straße 59. 1/7 B., 7 R. u. D., 8 M. m. Pr., 10 Kap., Pr. u. D., 2 Taufen, 7 R. W., 1/8 B., Mo. u. Do. 8 Sch., S. 1/7 B. — **Josephinen-Kirche,** Gr. Blauenische Straße 16, I. Jeden Sonn- u. Feiertag, 1/9 M. m. Pr. od. D. M. 6 M. u. S. Wochentag: M. 7, A. 7 A. — **Marienkappele zu Dresden-Striesen,** Wittenberger Straße 88. An allen Sonn- und Feiertagen vorm. 9 hl. Messe u. Predigt. — **Marienkirche Dresden-Gotta,** Gottfried Keller-Straße. Jeden So. u. F. früh 7—9 B. u. R., 9 M. Pr. u. S. S.; 1/3 M. A., 3 u. vorm. 1/11 Taufen. W. 7 M. Am 1. So. im Mon. ist außerdem 1/2 M. mit gemeinsch. R. des Vereins christl. Familien, den S. vorher ist stets ab. 1/7—1/8 B. — **Dresden-Strehlen,** Turnhalle Rodriper Straße. Jeden 3. So. im Monat vorm. 9 Gottesdienst.

C. Andere Kirchen und Religionsgemeinden.

Ev. Gemeinschaft, Jionskirche, Neue Gasse 8. Vormittags 9 Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 1/2 Uhr Predigt. Donnerstag abends 1/9 Uhr Bibel- und Betstunde: Prediger Vitterolf. — **Lößtauer Straße 40, II.** Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abends 1/9 Uhr Predigt: Prediger Vitterolf. — **Coschbauder Str. 3.** Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 1/9 Uhr Predigt. Dienstag abends 1/9 Uhr Bibelstunde: Prediger Vitterolf. — **Kirche Katharinenstraße 17.** Vormittags 9 Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Predigt. Donnerstag abends 1/9 Uhr Bibel- und Betstunde: Prediger Haupt. — **Leisniger Straße 8.** Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. — **Friedenskirche in Süßlau,** König-Albert-Allee 3. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Mittwoch abends 1/9 Uhr Bibelstunde. Freitag abends 1/9 Uhr Gebetsversammlung: Prediger Haupt. **Evangelische Gemeinde der Methodistenkirche,** Theaterstraße 5, I. Prediger E. Wunderlich. Ev. Gottesdienst: vormittags 10 Uhr, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 1/9 Uhr. Donnerstags abends 1/9 Uhr. — **Deuben nachmittags 4 Uhr.** Mitt-woch abends 1/9 Uhr.

Aufruf.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung, um Sein oder Nichtsein geht der Kampf. Nicht um den Sieg der Waffen allein handelt es sich, auch wirtschaftlich stark müssen wir sein jetzt und über den Frieden hinaus. Die Erhaltung und der weitere Ausbau des stärksten Volkswerkes in diesem Kampfe „dem Goldschatze der Reichsbank“ ist vaterländische Pflicht und vornehmste Aufgabe der Daheimgebliebenen.

Jeder sei dessen eingedenk, wie verschwindend klein das Opfer ist, sich von seinem Goldschatz zu trennen, gegen das, was unsere Söhne und Brüder draußen im Felde erdulden und leisten müssen.

Freiwillig, aber nicht umsonst wird das Opfer der Goldablieferung gefordert; der volle Goldwert wird vergütet.

Die Goldankauffstelle Dresden.

In der Goldankauffstelle im Neuen Rathaus können täglich von 10 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonnabende, Goldsachen abgegeben, sowie Denkmünzen und eiserne Uhrketten in Empfang genommen werden. Auch Platin wird in bearbeitetem und un-bearbeitetem Zustande angenommen.

2834

Waldbühne
Bärenburg-Schellerhaus
Künstlertheater im Erzgebirge
Eigentümer und Leiter: Paul Will
Dritte Spielzeit 1917, im Kriegssommer 1917.
Sonntag am 17. Juni nachmittags 1/4 Uhr
Ouverture: **Die lustigen Weiber von Windsor** (Nicolai)
danach zum ersten Male
Das Konzert
Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr
Bühneneinrichtung des Werkes und Spielleitung Paul Will.
Neugestaltung der Bühnenanlagen von Maschineriedirektor Adolf Linnebach.
Die plastischen Dekorationen nach Entwürfen Linnebachs von Carl Keller, Hamburg.
— Tageskasse in der Villa Fichtenau Bärenburg von 10 bis 12 Uhr an den Auf-führungstagen. — Eröffnung der Kasse auf der Waldbühne 1/3 Uhr. — Fern-sprecher Amt Kipsdorf Nr. 75. 2814

Sch trinke nur Briesnitzer
Briesnitzer Sauerbrunn
„König Friedrich August“
ohne und mit Frucht-Aroma. 2701

Finser Wasser
68
Brillanten, Perlen
Elandische Louis Juwelier
William Hager jr., Schloßstr.
2837

Hof- u. Kammerlieferant
Trauer Bekleidung
Das ständige Wachsen dieser Ab-teilung ist das sicherste Zeichen für solide und rasche Bedienung
Trauer-Kleider - Blusen
Röcke - Paletots - Hüte
Handschuhe
Schleier
Sechskundige Verkäuferin, die gleichzeitig ändern kann, kommt auf Wunsch m. Auswahl ins Haus Maßanfertigung in 24 Stunden Fernruf: 25 577
Herm. Mühlberg

Glas Kristall
Anhäuser
1256

Ein neuartiges
BRUCH-BAND
Druck nur auf der Bruchstelle
Auswahl nach brüchlich
WALTHER KUNDE,
DRESDEN
Pirnaische Str. 1345
Bund 19036 2478

Leipziger Beamten-Sterbekasse.
Die sechshundzwanzigste ordentliche Hauptversammlung findet Sonntag, den 8. Juli 1917, vormittags 11 Uhr im „Siebenmännchenhaus“ zu Leipzig, Bayerscher 1, statt.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Entlastung wegen der Jahresrechnung. 3. Wahl eines Kreis- und Stellvertreters für Jüdau, sowie zweier Vorstandsmitglieder. 4. Anträge aus Weihen, Chemnitz und Leipzig. 2836
Leipzig, den 12. Juni 1917. Der Vorstand.

Glaswaren
feinster bis einfachster Art.
Siemens-Einfachglas.
Willy. Kihl & Sohn
Königl. Hoflieferanten
Neumarkt 11. 2411

Sächsische Staatszeitung
Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.
Einzelne Nummern 10 Pf.
in Dresden-A. in der Geschäftsstelle Große Zwingenstr. 16, bei A. v. Simon, Jg.-Obliq., Wiltberg Str., des Jektel-strahe 45.